

Der Lübecker Volksbote erscheint jeden Nachmittags, außer an Sonn- und Festtagen. Der Abonnementspreis beträgt bei Lieferung durch den Boten frei ins Haus für die erste Jahreshälfte 1500.— M. Einzelverkaufspreis 120 M.

Redaktion: Johannisstraße 46.

Telefon: 905 nur Redaktion.  
926 nur Geschäftsstelle.

# Lübecker Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk.

Nummer 85.

Donnerstag, 12. April 1923.

35. Jahrgang.

## Verständigungsbereit?

Dr. L. Lübeck, 11. April.

Auch heute, am Grabe, sind wir bereit, in freie, von jedem Zwange freie Verhandlungen einzutreten.

Am Dienstag sprach Cuno diese Worte in seiner Trauerrede im Reichstag. Der amtliche Bericht enthielt sie allerdings nicht; denn sie standen nicht in dem Manuskript, das schon vorher der Presse übergeben wurde.

In einer Stelle seiner Rede aber hob der Kanzler das Gesicht und schob den kurzen Satz ein. Offenbar war er also das Ergebnis von Erwägungen und Beratungen der letzten Stunden.

Wenn etwas geeignet ist, die Ziel- und Willensfestigkeit der Reichsregierung zu illustrieren, so dieser Vorgang. Der Reichskanzler soll eine Rede halten, die sofort in die ganze Welt gefächelt wird. Die Rede wird im Kabinett abgefaßt und dann den Pressebüros übermittelt.

Einige Stunden darauf kommen aber dem einen oder anderen Minister Bedenken, ob man nicht doch etwas von „Verständigungsbereitschaft“ sprechen soll. Nicht kalt und nicht heiß! Damit man es so und auch so auslegen kann.

Weiß nun eigentlich Cuno, was er will? Oder weiß er es nicht? Wir dächten, daß eine Regierung, die seit drei Monaten in einer Abwehraktion gegen den französischen Militarismus steht, sich schon einmal überlegt haben könnte, wie sie sich die Lösung vorstellt. Und daß sie über diese Lösung eine bestimmte Ansicht hat.

Wenn sie aber programmatische Erklärungen ihres Leiters jetzt noch von Stunde zu Stunde abändert, so ist das eine bedenkliche Erscheinung. Ein Zeichen fast, daß wir eine Regierung des „Abwartens und Teetrinkens“ haben, wie Hertling sie einst, kurz vor der Revolution, mit morschem Kopf und morschem Körper gebildet hat.

In der Tat, der eingeschobene Satz hält einer kritischen Betrachtung keineswegs stand. Er ist eine „diplomatische“ Wendung, sonst nichts. Das heißt, er sagt überhaupt nichts.

Was heißt das: freie, von jedem Zwange freie Verhandlungen? Setzt das voraus, daß Frankreich vor jeder Verhandlung das Ruhrgebiet räumt?

Cuno hat also auch jetzt den Schleier noch nicht gelüftet, hat noch nicht erklärt, ob Deutschland zu verständigen Verhandlungen bereit sei, oder ob es durchaalten wolle, bis zum bitteren Ende.

Eigentlich sollte man annehmen, daß jeder ernsthafte Politiker von der berühmten Politik des „Durchhaltens“ endgültig geheilt wäre. Leider ist es nicht so. Dieser Tage sprach der volksparteiliche Reichstagsabgeordnete Hugo in Lüneburg und leierte dabei die ideoften „vaterländischen“ Erziehungsphrasen der Kriegszeit ab. Täglich bringt die bürgerliche Presse außerordentlich patriotische Leitartikel: Deutschland darf jetzt unter keinen Umständen nachgeben; wir müssen festhalten, bis Frankreichs Regierung ihr Unrecht eingesehen habe.

Leider setzen diese Strategen der Politik niemals hinzu, wie lange das wohl dauern wird. Und leider sagen sie auch nie, welches Resultat die deutsche Abwehr zeitigen wird, wenn Frankreichs Atem doch länger bleibt als der deutsche. Oder wenn England umschwanken sollte.

Und es sind in den letzten Tagen einige sehr bedenkliche Vorzeichen aufgetaucht. Der französische Franken hat sich leicht erhöht; und die Reise Loucheurs, von der wir ausführlich gesprochen haben, hat auch verschiedene Wirkungen ausgeübt.

Alle Ablehnungen und Verdrehungen, nützen nichts; Frankreich und England kommen sich wieder näher. Gewiß ist diese Annäherung, wenigstens in ihrem Anfang, hauptsächlich auf Kosten Frankreichs zustande gekommen. Aber was wird weiter geschehen?

Einstweilen steht England noch fest auf dem Boden des Pariser Programms von Bonar Law. Einstweilen lehnt England auch noch die Bildung eines „deutschen“ Rheinstaates ab. Aber England hat sovielerlei außereuropäische Schmerzen, daß Deutschland eines Tages wieder vor der unliebsamsten Ueberraschung stehen könnte. Zu leicht kann irgend ein Ruhandel dem englischen Sinn eine ganz neue Wendung geben.

Ueber die finanziellen Reparationsbedingungen sind Bonar Law und Loucheur gar nicht so sehr weit auseinander. Loucheur will die bekannte C-Zahlung des Londoner Diktats lösen, so daß von den 132 Milliarden nur 50 bleiben sollen. Und auch über diese 50 Milliarden will er mit sich reden lassen, wenn nur Frankreich seinen Anteil von 26 Milliarden ungeschmälert erhält.

Diese Schuldsomme hätte Deutschland vielleicht vor zwei Jahren auf sich nehmen können, heute ist auch das unmöglich geworden. Die deutsche Wirtschaft wird nicht viel mehr als die Hälfte tragen können. Vor zwei Jahren schon haben wir immer wieder darauf hingewiesen, daß es bei Festsetzung der Summe auf einige Milliarden gar nicht ankomme. Man müsse eben die Zahlungsfrist verlängern und besonders müsse man für die nächsten Jahre möglichst geringe Quoten festsetzen lassen.

Die Ungewißheit der letzten zwei Jahre hat uns mehr geschadet, als wenn vor zwei Jahren Simons in London mit einer Mehrbelastung von 10—15 Milliarden endgültig abgeschlossen hätte.

Rücksehend ist so etwas leicht festzustellen, wird mancher sagen. Gewiß! Aber wir sind heute wieder in einer ähnlichen Lage. Wir müssen Opfer bringen, um endlich Ruhe und stetige Verhältnisse zu bekommen. Die Abwehraktion wird und kann uns nicht das Wunder der Befreiung bringen. Der Versailler Vertrag wird immer auf unserem Rücken liegen. Deshalb muß unsere Regierung endlich handeln; endlich aktiv vorgehen, Vorschläge machen. Bevor es zu spät ist, bevor England und Frankreich ohne unsere Mitwirkung wieder ein Programm aufgestellt haben.

Voraussetzung jeder Lösung der furchtbaren außerpolitischen Krise ist eine starke Regierung. Eine Regierung, die bereit ist, trotz aller nationalitätlichen Hege den Weg der Erfüllung zu gehen. Die vor allem bereit ist, die ungeheuren Reichssteuern den leistungsfähigen Schultern der deutschen Industrie und der deutschen Landwirtschaft aufzuladen.

Die Erfahrung der letzten Monate hat gelehrt, daß eine solche Regierung niemals mit Unterstützung der Volkspartei zustande kommen wird. Aus verschiedenen Gründen! Dazu steht diese Partei noch zu sehr in den nationalitätlichen Pfützen, die sie in den letzten Wahlkämpfen verurteilt hat; und dazu ist sie ferner zu abhängig von jenen Kreisen, die einzig und allein Steuern bezahlen können, es bis heute aber nicht wollen und auch nicht tun.

Um kurz unsere Meinung zu sagen. Die Regierung Cuno ist überhaupt nicht imstande, die jetzige Krise und die finanziellen Schwierigkeiten ihrer Lösung zu überwinden. Gleichwohl wird sie noch längere Zeit am Ruder bleiben; vor allem deswegen, weil niemand etwas an ihre Stelle zu setzen weiß, weil die bürgerlichen Linksparteien zu einer starken Politik an der Seite der Sozialdemokraten heute nicht mehr fähig sind.

Eines Tages wird niemand mehr weiter wissen. Und dann? Vielleicht wird das Volk dann entscheiden müssen. Und vielleicht sind diesem Volk bis dahin die Augen aufgegangen.

Einstweilen aber müssen wir wieder und immer wieder verlangen, daß Cuno, ohne auf die passive Ruhrabwehr zu verzichten, alle Verhandlungsmöglichkeiten ausnützt und seine Verständigungsbereitschaft frei und ungehindert ausdrückt.

Zu viel steht auf dem Spiel. Es geht um unseres Vaterlandes Leben; und damit um uns selbst!

## Die Menschenopfer der Ruhraktion.

48 Tote.

Durch W.B. wird eine Zusammenstellung der Tötungen deutscher Staatsbürger im Ruhrgebiet durch die frankobelgischen Besatzungstruppen mit genauen Angaben von Namen, Ort und Bergang verbreitet. Die Liste, in die auch die bisher verstorbenen Opfer des Massakers bei Krupp schon aufgenommen sind, umfaßt 48 Tote.

## Die Leiden der Bahnbeamten.

Köln, 11. April.

In Koblenz haben bis heute vormittag 70 Dienstwohnungen mit etwa 250 Personen geräumt werden müssen. Im Laufe des heutigen Tages sollen noch weitere 30 Dienstwohnungen geräumt werden.

Oberbahnhofsvorsteher Still aus Schleiden ist vom Kriegsgericht in Aachen zu 2 Monaten Gefängnis und 300 000 Mark Geldstrafe verurteilt worden.

Oberbahnhofsvorsteher Wagner sowie die Eisenbahnassistenten Rüpper, Hefenstrik und Buchenhan haben von den Franzosen den Befehl erhalten, ihre im Embarassgebäude des Bahnhofes gelegenen Dienstwohnungen bis 11. April zu räumen. In Widath mußten 4 Beamte ihre Wohnungen räumen.

## Truppenbewegungen in Mannheim.

Mannheim, 11. April.

Heute früh gegen 9 Uhr marschierte eine französische Kompanie von Ludwigshafen kommend über die Rheinbrücke in das Industriegebiet am Neckar ein. Während ein Teil der Truppe sich in der Nähe der Spakenbrücke auf der Mannheim Seite des Neckar mit zur Stunde noch unbekanntem Zweck lagerte, hat eine andere Abteilung das Bureau der Transportarbeiter- und Schiffergewerkschaft umstellt, offenbar in der Absicht, die im Gewerkschaftsbureau aufbewahrten Lohngehälter zu beschlagnahmen.

## Völlige Arbeitsruhe am 1. Mai im Rheinland.

Köln, 12. April.

Die Rheinische Zeitung, das Organ der vereinigten Sozialdemokratie am Niederrhein, erläßt einen Aufruf, den 1. Mai durch völlige Arbeitsruhe zu feiern. Das sozialistische Blatt teilt mit, daß mit den gewerkschaftlichen Organisationen ein Uebereinkommen über die Feier des 1. Mai erzielt worden sei. Der Ortsausschuß Köln des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes hat gestern eine Entschließung gefaßt, in der gesagt wird, daß man die Maifeier gemeinsam mit der vereinigten Sozialdemokratie begehen wird und daß man allen gewerkschaftlichen Mitgliedern dringend empfehle, die Feier des 1. Maia zu begehen.

## Sprengungsversuch an einer militarisierten Eisenbahnstrecke.

Buer, 12. April.

Auf der militarisierten Nordstrecke wurde an der Eisenbahnunterführung nach Buer-Hassel in der Nähe von Buer von unbekannter Hand ein Sprengversuch unternommen, wobei zwei eiserne Träger der Brücke weggerissen wurden. Ein Gleis ist dadurch gesperrt. Der Stadt Buer sind von den Franzosen Strafmaßnahmen angedroht worden.

## Bedenkliche Niederlage der Regierung Bonar Law.

Paris, 11. April.

Aus London wird berichtet, daß die Regierung gestern Abend bei einer wichtigen Abstimmung in der inneren Politik über den Punkt: „Wiszahara an ehemalige Kriesteilnehmer“ mit 138 gegen 145 Stimmen eine Niederlage erlitten hat. Als das Ergebnis der Abstimmung bekannt wurde, wurden Ruße nach Demission der Regierung laut. Die Mitglieder der Opposition, besonders die Arbeiter-Abgeordneten verlannten das Erheben des Premierministers. Nach kurzer Debatte wurde auf Vorschlag des Arbeiterführers Ramsay MacDonald die Sitzung des Unterhauses auf heute vertagt.

## Devalera verhaftet.

London, 12. April.

Truppen des Freistaates Irland haben gestern den Führer der irischen Unabhängigkeitsbewegung Devalera in Clonmol in der Grafschaft Tipperary verhaftet.

## „Die Beamtengehälter“.

Die von uns gestern wiedergegebene Meldung der Telegraphen Union über die Auszahlung weiterer Zulagen an Beamten usw. entspricht, wie uns aus Beamtenkreisen mitgeteilt wird, in keiner Weise den Tatsachen; sie ist im Gegenteil völlig irreführend. In Wirklichkeit war das Ergebnis der Verhandlung, wie von uns vorerstern gemeldet, ein viel bescheideneres. Es wird gewährt für die Monate Februar, März, April und Mai ein eingeschobenes Monatsgehalt, davon werden drei Viertel am 15. April, das vierte Viertel am 15. Mai ausgezahlt.

## Die Verhaftung Hamms.

Berlin, 11. April.

Zur Verhaftung und Freilassung des Staatssekretärs Dr. Hamm wird von zuständiger Stelle mitgeteilt:

Staatssekretär Dr. Hamm ist am Montag Abend in Schornhorst aus dem Zuge herausgeholt worden. Dr. Hamm wußte nicht, daß sich in dem gleichen Zuge auch die früheren Minister Giesberts und Stegerwald befanden. Diese beiden Herren wurden ebenfalls aus dem Zuge herausgeholt. Dr. Hamm wurde in einem ausstrangierten Eisenbahnpostwagen vernommen. Als Grund wurde angegeben, daß ein Einreiseverbot für Minister und Regierungsmitglieder erlassen worden sei. Dr. Hamm wies darauf hin, daß er weder Minister noch Regierungsmitglied sei und ersuchte, sich sofort an den General wenden zu dürfen, was ihm verweigert wurde. Bei dieser Gelegenheit brachten die Franzosen zum Ausdruck, daß für den Tag der Festsetzung der

Einreiseverbot ein besonders strenger Befehl wegen des Einreiseverbots erlassen worden sei. Auf der Liste der Personen, deren Einreise unter allen Umständen verhindert werden müßte, befanden sich in erster Linie Reichskanzler Dr. Cuno und Staatssekretär Hamm. In der Nacht vom Montag zum Dienstag wurde Dr. Hamm und die beiden früheren Minister im offenen Auto unter militärischer Bedeckung nach Castrop gebracht. In einem schlechtgeheizten Schulraum mußten sie die Nacht verbringen. Dr. Hamm hat das Verlangen nach seiner Vernehmung gestellt und darauf hingewiesen, daß er nun schon lange Zeit in Haft sei. Seine Vorstellungen wurden nicht beachtet. Gestern vormittag um 10 Uhr wurde den Herren Giesberts und Stegerwald die Erlaubnis zur Abreise erteilt. Dr. Hamm wurde weiter festgehalten. Abends gegen 8 Uhr ging eine Depesche des Generals Degoutte ein, des Inhalts, daß Hamm durch einen Offizier an die Grenze des besetzten Gebietes zu bringen sei. Der Staatssekretär wurde unter Androhung schwerer Strafen das Wiederbetreten des besetzten Gebietes verboten.

# Reichstag.

Berlin, 11. April.

Der Reichstag trat am Mittwoch zu einem Sitzungsgang zusammen, der bis zum 25. April ohne Pause währen soll. Die Sitzung wurde eröffnet mit einer

## Ansprache des Präsidenten Grafen Loebe,

in der er gegen die neuesten Übergriffe der Franzosen gegen Reichstagsangeordnete protestierte. Das französische Militär habe sich nicht gehindert, Hand an Abgeordnete und Regierungsvertreter zu legen, die kein anderes Ziel hatten, als den Geföteten des letzten März die letzte Ehre zu erweisen. Es schiene fast, als ob der Bedrücker durch Demütigungen und Mißhandlungen unser Volk zur Verzweiflung treiben wolle. „Aber zur Verzweiflung werden sie uns nicht bringen, sie werden es dazu bringen, daß unser Widerstand sichtbar wird und daß der ganzen Welt ein Licht angezündet wird, wie tief eine Nation von Mächtigen erniedrigt werden kann, die sich einst rühmte, an der Spitze der Zivilisation zu stehen. Auf der Schiene eines der gestern im Eisen niedergelegten Kränze war zu lesen: „Sie mordeten den Geist nicht, ihr Brüder!“ Das rufen wir jeden Tag unseren Landsleuten an der Ruhr und dieses Wort wird bestehen bleiben, bis die Befreiungstunde schlägt.“ Leb! Weis! Das ganze Haus folgte diesen Worten des Präsidenten.

Der Reichstag nahm zunächst in allen drei Lesungen ein Gesetz an, das ein Verbot des unter dem Namen Wintisch bekannten Trinitbranntweins bringt. Wintisch darf weder eingeführt noch hergestellt, noch zum Verkauf vorrätig gehalten, noch angefertigt, noch verkauft, noch sonstwie in den Verkehr gebracht werden. In allen drei Lesungen wurde ferner angenommen das Abkommen zwischen Deutschland und Spanien wurde dem Ausschuss überwiesen, ebenso je ein Gesetzentwurf zur Änderung der Geldstrafe und der Dienstgeldstrafen. Nachdem die übrigen Gegenstände der Tagesordnung ohne Debatte erledigt waren, glaubten sich die Deutschnationalen ein billiges Legitationsmittel verschaffen zu können. Ihr Fraktionsvorsitzender Schulz beschwerte sich mit der Miene eines Nieberrannes darüber, daß die Interpellation über das Verbot der Deutschösterreichischen Freispartei noch nicht zur Verhandlung komme. Der Präsident beehrte ihn dahin, daß es ganz im Belieben des Reichstags stehe, die Interpellation auf die Tagesordnung zu legen, und Genosse Hermann Müller machte darauf aufmerksam, daß er es gewewen sei und nicht eine die Deutschnationalen, der im Vorkommnis auf die halbe Beratung der Interpellation gedrängt habe. Gerade wir Sozialdemokraten hätten das größte Interesse daran, daß die deutschösterreichische Minderheit vor dem ganzen Lande aufgezeigt werde. Da die Kommunisten ebenfalls die schleunige Beratung verlangten, kamen die Deutschnationalen, denen es mit ihrem Vorhaben nicht ernst gemeint war, in eine schwebige Situation, die sich noch verstärkte, als der Deutschösterreichische v. Graefe beantragte, die Sitzung auf eine halbe Stunde zu unterbrechen, um die Reichsregierung zur Beantwortung der Interpellation herbeizurufen. Die Deutschnationalen, die einen solchen Erfolg ihres Redes nicht erwarteten hatten, schätzten wie ein aufgeföhrtener Dienstmagdarm durcheinander und aus der benachbarten Deutschen Volkspartei wurden ihnen heftige Tormühle gemacht. Da erschien als Retter in der Not der eben aus dem Ruhrgebiet zurückgekehrte Staatssekretär Hamann am Rednerpult. Er teilte mit, daß der Reichstagsminister des Innern, Ober, heute abwesend sei und die Regierung deshalb unmöglich sofort die Beantwortung der Interpellation übernehmen könne. Die Deutschnationalen atmeten auf und Herr Schulz, der fünf Minuten vorher noch so heftig die schleunige Beratung der Interpellation verlangt hatte, gab sich nun auf einmal damit zufrieden, daß die Beratung noch hinausgeschoben wurde. Der Vorgang, der den Deutschnationalen schmerzliches Hohngefühle der Linken und der Mitte des Hauses eintrug, hätte den Deutschnationalen und ihren verbündeten Deutschösterreichern gezeigt haben, daß nirgendwo mehr die Abrechnung mit den Deutschösterreichern verlangt wird als auf den Säulen der linken Parteien des Reichstages.

Es ist mehr als wahrscheinlich, daß der Reichstag in der am Mittwoch begonnenen Sitzungsperiode noch vor große Entscheidungen außerpolitischen Art gestellt wird. Die Beisprechungen Loubours in London und die durch sie zutage getretene Annäherung zwischen Frankreich und England fanden am Mittwoch in den Verhandlungen des Reichstages große Beachtung. Trotz der Ankündigung Poincarés, daß keine Entspannung der französischen Reparationspolitik hatgehandelt habe, glauben maßgebende Politiker doch, daß gerade durch die Londoner Besprechungen und die über sie erregte und insigentlich aber zuverlässig gemachten Verlautbarungen eine Möglichkeit der schnellen Verständigung gegenwärtig nicht ausgeschlossen ist. In Anbetracht

dessen ist es begreiflich, wenn man im Reichstag am Mittwoch nicht nur bei den Linksparteien, sondern hauptsächlich bei der Volkspartei mehrfach den Wunsch nach einer aktiven Politik der gegenwärtigen Regierung zum Ausdruck bringen hörte und die Fraktion der Volkspartei nachmittags zusammentrat, um eingehend über diese Frage zu beraten. Auch die am Mittwoch in Berlin im Anwesenheit des Reichstagslers zusammengetretenen Arbeiter aus Halle aus dem alt- und dem neuereichten Gebiet sowie aus Baden waren überwiegend der Meinung, daß die deutsche Außenpolitik aktivere Formen annehmen muß, ohne auch nur den geringsten Zweifel darüber zu lassen, daß der passive Widerstand fortgesetzt werden soll, bis eine aktive Politik zur Verständigung führt. Aktiv soll die deutsche Außenpolitik insofern werden, als die deutsche Regierung der Welt an Hand eines Mannes zeigt, wie sie sich die Lösung des gegenwärtigen, die Volkswirtschaft erschütternden Konfliktes vorstellt.

Es hat übrigens den Anschein, daß sich auch ein Teil der Reichsminister der Notwendigkeit einer ernsthaften zielbewußten Außenpolitik nicht verschließt und daß bald in diesem Sinne abhandelt wird. Wichtigere Entscheidungen sind deshalb für die nächste Zeit nicht ausgeschlossen.

## Warum?

Aus München wird uns u. a. geschrieben:

In Bayern ist alles, was sich „national“ drapiert, gleichviel, ob das „nationale“ Ziel durch Mord und Verbrechen aller Art, durch Vernichtung der Verfassung oder Landesverrat erreicht werden soll, für den größten Teil der Bureaucratie — Tabu! Woegen die meisten, die für den Schutz des Reiches, für die Demokratie und für Ruhe und Ordnung eintreten, also alle links von Ludendorff und Held stehenden Politiker von vornherein genügend verständigt genug sind, um verhaftet und nach einem „post hoc“ vorgenommenen Beweisverfahren verurteilt zu werden. Deshalb erweisen sich nicht nur alle Journalisten, die nicht durch und durch vom alten Politikgeist infiziert sind, sondern auch alle politisch „Bewußteren“ einer besonderen politischen Fürsorge in Form von Verhaftungen und Ueberwachung durch Spitzel. Ginge es nach dem Willen der Regierung, so müßten alle Berichterstatter auswärtiger Zeitungen aus München ausgewiesen werden! Denn was sonst außer in die weltblauen Wände eindringt, wird noch wie immer wie in der Kurzfürsorgezeit als „stinkende Ware“ betrachtet.

Der Januskopf der bayerischen Politik und „Gerechtigkeits“ erfüllt jedoch eine andere Einstellung, sobald es sich um die Verletzung von Rechtsmaßregeln handelt. Da zeigt sich die Justizbehörde nicht nur blind, sondern auch taub! Ein Beispiel von Tausenden: Aus den „Feldbesichtigungen“ der Hitleriten im März d. J., die als Vorberatung für den Feldzug gegen Berlin dienten, bestellte sich auch ein Mann, der in Stargard i. P. das „Arbeiter“ lesen wollte und Severina auszuüben versuchte. Dieser Mann heißt Wels. Unter dem Decknamen Kuntz hielt er sich in München auf. Er aing, nachdem ihn der Richter freigesprochen hatte, in einer Münchener Gaststätte ein und aus. Hitler hatte große Pläne mit ihm vor; er sollte die nationalsozialistische Organisation in Oesterreich nach Münchener Muster leiten, nur war die Kohlenfrage noch nicht entschieden, da „Kohlbau“ nicht abgemacht war. Warum hat die Münchener Polizei diesen Mann nicht verhaftet, wie es viele andere, auf die unser Münchener Korrespondent so oft und so deutlich hingewiesen hatte? Warum hat sie den wegen Verachtens der Begünstigung der Reichswehr-Wähler strafrechtlich verurteilten Studenten Bauer, der nun keinem Komplizen beiläufig wurde, freigelassen? Warum? — nur ein Narr wartet auf Antwort.

In einer noch helleren Beleuchtung erscheint das Doppelspiel der bayerischen Politik, wenn man an das Vorgehen gegen die von rechts, die Runderhebungen leitenden Stellen denkt. So belästigen die Ministerpräsidenten und andere, daß die Gefahr von links nicht mehr besteht, dafür aber die von rechts größer geworden ist. Nach herabsetzender aber ist ein Aufbruch des Staatsrates Dr. Meier in Sicht. In der Deutschen Juristenzeitung über „Recht und Reich“. Dr. Meier, unter Verächtnis der eigentlichen Aufgabe des Justizministeriums, muß sich wie ein „ewiger Hochzeiter“ mit dessen Begegnung mit der Rolle eines Aspiranten begnügen. Da er im Justizbereich einen bedeutenden Einfluß besitzt, sind seine Ausführungen jenes Teiles der höheren Bureaucratie nicht ohne Wirkung, die noch nicht völlig in den Recken der Koalitionspartei versinkt. Meier ist bei dem bayerischen Widerstand gegen die Geisteskräfte in die bayerische Politik und Justizbehörden immer an das „Problem Bayern“ zu denken. Die deutschen Länder haben sich nicht auf das Niveau der französischen Provinzen herabdrücken. Der Regierung Camé werde in Bayern das größte Vertrauen entgegengebracht, da wir im Reich ausenblicklich mit einer härteren Wahrung der Eigenart und Selbstständigkeit der Länder rechnen dürfen.“ Was diese Eigenart und Selbst-

ständigkeit zu bedeuten hat, zeigt die von der Regierung Camé gebilligte Verschonungspolitik der bayerischen Regierung im Untersuchungsverfahren gegen die Organisation „C.“. Das Wohlwollen der bayerischen Regierung zu dem Reich ist eben allein abhängig von der Passivität des Reiches gegenüber den politischen Kapriolen und den politischen und administrativen „Eigenarten“ der bayerischen Verwaltung. Eine Tatsache, die sich nach offenkundigem Verbot ins Bayerische dahin übertragen läßt: Trenn zum Reich, absolut.

Wenn es was der Willen ist. In der Schwäche des Reiches wuchert bayerische Eigenart und Selbstständigkeit bedenklich empor!

## Eine thüringische Staatsbank.

Aus Weimar wird uns geschrieben:

Am Dienstag, dem 10. April wurde die Thüringische Staatsbank eröffnet. Sie soll mit den dem Staat zuzulehrenden Mitteln im Rahmen eines neuzeitlichen Bankbetriebes arbeiten, während die alten Staatsbanken mit Ausnahme der preussischen in der Hauptsache die Aufgabe hatten, die Geldmittel mündelhaft zu verwahren oder aber ihr Rotenprivileg zum Zwecke der Schaffung laufender Staatsmittel auszunutzen. Die Staatsbanken in Braunschweig und Sachsen dienten der thüringischen Regierung als Vorbild. Die in den bisherigen Gebieten Thüringens bestehenden Landesbanken, die mit einer einzigen Ausnahme keinen neuzeitlichen bankmäßigen Betrieb eingeföhrt hatten, werden nach und nach in die Staatsbank übernommen. Für die Geschäfte der Thüringischen Staatsbank hatet gemäß dem § 5 des Staatsbankgesetzes der Staat mit seinem gesamten Vermögen. Die Thüringische Staatsbank untersteht der Aufsicht des Finanzministers. Sie gerichtet mit dessen Genehmigung und unter Zustimmung des Verwaltungsrates auf der Grundlage der bisherigen Landesbanken in den wichtigsten Städten Thüringens Zweig- und Nebenstellen, die der Oberleitung und Oberaufsicht des Direktoriums unterstehen. Neben dem Direktorium, das dem Finanzminister unmittelbar unterstellt ist, besteht ein 13köpfiger Verwaltungsrat, in den alle Wirtschaftskreise des Landes einen Vertreter entsandt haben. Wirtschaftskreise des Landes einen Vertreter entsandt haben. Keines seiner Mitglieder darf selbstständig ein Bankgeschäft betreiben oder Mitglied des Vorstandes und Aufsichtsrates oder Angestellter eines Geldinstituts sein. Der Verwaltungsrat übt ein Kontrollrecht über die Tätigkeit des Direktoriums sowie der Zweig- und Nebenstellen aus. Als Konkurrent der bestehenden Privat- oder öffentlichen Institute wird die Staatsbank immer versuchen, in freundschaftlicher Weise eine gopferliche Vereinbarung zu erreichen, die alle Teile befriedigt. Den Gemeinden soll in weitestgehendem Maße geholfen werden. Als Gegenleistung wird erwartet, daß sie ihre eigenen und auch die flüssigen Mittel ihrer Anstalten der Staatsbank zuföhren. Der Wirtschaft zu dienen, ist die freudige Aufgabe des Instituts, das vom Staate und damit von der Volksgemeinschaft geschaffen wurde.

## Wo die Einheitsfront aufhört.

Die sächsische Regierung hat am Dienstag vor dem Landtag durch den Ministerpräsidenten ihre Programmklärung abgegeben lassen, die mit Recht verschiedene sachliche Angriffe gegen das Reich enthält. Das Zentralorgan der Volkspartei, die „Zeit“, fühlt sich deshalb berufen, den Ministerpräsidenten als „Landesvertreter“ zu bezeichnen. Sie führt diese Bezeichnung auf Zwischensprüche einiger Vertreter der Rechtsparteien im sächsischen Landtag zurück, die diese Herren natürlich ohne viel Mut auf Grund ihrer Immunität leicht machen konnten. Die „Zeit“ ist jedoch wegen der Bezeichnung „Landesvertreter“ gerichtlich zu belangen, und wir glauben, daß der sächsische Ministerpräsident dafür schon Sorge tragen wird. Für uns würde sich deshalb erübrigen, auf die Angelegenheit noch einzugehen, wenn nicht in diesen Tagen in Berlin das kommunistische Organ verboten worden wäre, das sich gegen Vertreter der Reichsregierung und der preussischen Regierung nicht derartiges Verleumdungen hat zuschreiben kommen lassen, wie die „Zeit“. Der Ausdruck „amlingefährter Prozentpatriot“ und andere Bezeichnungen von der „Roten Fahne“, als Charakteristik für Reichs- und preussische Minister u. a. gebraucht, vermag höchster Mitleid über die Geistesverfassung der Redakteure des kommunistischen Zentralorgans zu erwecken. Anders jedoch die Bezeichnung „Landesvertreter“, wie sie sich die rechtsstehende „Zeit“ zu eigen macht. Sie ruft neuen Haß gegen die sächsische Regierung in den Reichstreffen hervor und ist ein schwerer Verstoß gegen das Gesetz zum Schutze der Republik. Wir fordern deshalb nicht das Verbot der „Zeit“, müssen aber aus Gerechtigkeitsgründen die Aufhebung des Verbots der „Roten Fahne“ mit sofortiger Wirkung verlangen. Darüber hinaus wird die sächsische Regierung wissen, was sie zu tun hat.

# Die Diebeshand.

Von Victor Raaf.

Im behaglichen Zimmer um den weißgebeten runden Tisch lagen sie. Geplante Lüge bewegten sich über goldrandigen Porzellan. Umfellen bligten an, Ringern, die trübsinnige Gläser griffen. Kräftiger Duft gepulverten Fleisches, pikanter Saucen, Hies Tromba von Vanille, Himbeeren und Früchten schmeichelte Gaumen und Nase. Flitzen und Glimmern war im vollen Licht überm Tisch. Unten gab's zu herbstlichem Wein. „Sie schluden sich leicht wie Dindenden und Bodenrenten.“ sagte der Dichter: ein Revolutionär, der Hohnarr des Hausherrn. „Der hat 'ne Wärmung!“ Das sagte der Lohber, — ein Mann, der an der Börse im Schwelbe seines Angehens kein Brot verdiente. Ein Diener, dieglam, polsterniert untermwürdig, schwebte über den Teppich, ein Scherzer, die Lohle und Hirt, gebadert unterm allkontrollierenden Blick der Herrin. Auch für den Geist war gelangt, ein paar braun- und gelbhäutige Orientalen wurden „Anker“. Sag man doch hier in Berlin; Berlin war noch nicht „konfioniert“, und deutsch Redebroschen noch Berggänger beachtet. Der Anführer der Revolution wurde der Dichter, der revolutionäre, der „Hausarr“ angelegt. Das Werk war vollbracht; die mögliche Stunde der Verlobung blühte die Lidgen. Der dienende Schatten griff in die rote Hand, doch sie auseinander, und „Wandlung“ sprach durch die wachsenden Kraft. In der blühlichen Tiefe jankelten Gefühle wie Elefanten so groß und mächtig, innernd auf leidigem Teppich. Der Diener schwebte mit gebenden Händen und zelte Zigaretten, Zigaretten, Lohle ana. „Nun nehmen — nehmen — nehmen!“ mahnte der Hausherr. „Nun —“ er legte seine beiden fleischigen Hände mühsam auf des Hausarrs magere Schulden, „Nun —“ meinten Sie — hat uns gegeben der liebe Gott solche Hände, wenn nicht — arbeiten!“ fiel der Hausarr ihm in's Wort. „Nun!“ — Zum nehmen! Zum nehmen!“ wollebeide jener. Der Dichter sah diese Hände an und fragte: „Künftige Hände, diese Hände!“ Er lag, tief in den Sessel gedrückt, an seiner Zigarette, blühte nach ganzen Ringern und dachte bei sich: „Nun doch die Sorgen wie diese sorgigen.“ Da schlug ihm die Hand, plötzlich geschneidert: und der Hausarr begann zu. „Nun — Sie wissen, meine Hände haben mir gegeben“

Wenn mein Kopf arbeitet. Well then. — Ich will euch zur Verdammung eine Geschichte erzählen, ein Märchen.“ „Nun — mag er erzählen.“ „Sie kennen Nürnberg?“ „Aus den Mitternägern.“ rief eine sehr junge Dame. „Sie mein Arm.“ merkte der Dichter. „Folgen Sie mir einige Hundert Jahre zurück. Es war um fünfzehnhundert, Sonntag im Sommer und mittag. Verkündet war unter Trommelschlag dem Hais Jakob Grimshagen, diemeil er Diebstahls und Hebers an armer Leuten überführt war, die rechte Hand mit dem Köchler vom Reibe geschlagen. Mit Kind und Regel, wie zum Jahrmarkt, zog das Volk zur Freuentor. Der den gebeten Sieg am mässigen Kaiserium vorüber auf der Reibenden ging. Roman der Schatzrichter, jortariant von der Länge der Spitznäge bis auf die Schube. Er trug das blaue beste Schwarz wülfen verstränkter Lemen vor der Brust, die wurde Erbe zum Himmel gehöhrt. Ihn auf dem Tage jankten die beiden Gehilfen, einen vierhändigen Mann zehend. Ein böses Gesicht, von breitem Munde beherzt und haken Kiefern, mit und auslaufendem Rinn und funkelnden Augen blüht an der Hofenmarzel. Sie zogen ihn an kurzen häneren Schlingen, die keine Handgebente künntien, daß die Hände hien quelen. Begleitet war das Gesicht dem Hohn der Menge zugegeben. Gleich sah ihn in's Auge, tropfte von breiter rote Sang an weißiger Spitze. Das Volk löste vor Vergnügen. Da überhorte des Reiches mächtigste Stimme den Trübel. „Nun wurde das Urteil verlesen. Der Dieb sah gefesselt auf kleinerer Bank unterm Galgen, die rechte Hand über den Holzhod geschneidert. Rumprecht abgehoben waren die Adern. So human war das Mittelalter! Hoch hob der Henker sein Schwert. Wie schwebend es funkt! Wie Spannung schlägt es nieder. Das Volk armat kam, um des Gerichtes Schmerz voll zu genießen. Sein Schrei hiebt im Wimmern. Die Gefesseln fallen. Er wankt davon. Hände lösen sein Blut.“ Die Hand Meib auf dem Bloß. Wie verzerrig, jurtillam und granien des Reifes Blick die befohrt. Die fiesht nicht mehr und zwackt was keinen Wadergewinn mehr ab!“ Wenn wie der Tag kam der Abend: doch Kretit der Galgenvogel im Dunkel und wadi der Gehengten Seelen zu bösen Treiben. Das Kretit von Wände her, ganz wie Spinnennetz, erhellend Kometen Hingern? Der nennt es Kretit? Geister hab's. Seelen Berdammter. Die Menschen stehen. Still wird's. Köpfe flugt, und der Hohn droht wülflich. Er tomt mit Kretit und hock auf dem Galgen. Schwarz liegt die Silhouette gegen blauen Himmel. Sein glühendes Auge liegt in die Hände Hand. Sie fiesht, sie bewegt sich, aber vor Angst. Die Hände quelen. Sie wackelt, erhebt sich und löst auf Ganger

ipien davon — hopp, hopp — herunter vom Bloß, hopp, hopp — durch Hefes Gras in den Wald hinein. Sie stahl sich selbst, die Diebeshand, stahl sich der öffentlichen Genugtuung. — Oh — sie kam rasch und bequem weiter in der Welt, immer auf anderer Leute Kosten; schlüpfte in fremde Taschen und ließ sich tragen. Wessen es war, was sie nahm, war ihr gleich. Dem Bettelmann nahm sie Brot aus dem Sad und Gold aus des Reichens Beutel. Sie verkehrte mit Hoch und Niedrig, Feinen und anderen. Nie drückte Arbeit ihr Fleisch. Ihre Haut blieb glatt, ohne Kuzel und rosig. Vornehm läßt war ihre Haltung doch stets gehöhrt, bereit zu nehmen. Längst schon begnügte sie sich nicht mehr mit Kleinigkeiten; sie stahl enagos, strich wie über ein Getreidefeld über die Menschheit, den Wehren die Körner raubend. Sie stiehlt der Arbeit den „Mehrwert“. So ungeheuerlich ist sie in die Länge und Breite gewachsen, daß sie den Erdball umfaßt. Die Menschen können ihre Gestalt nicht mehr sehen und heißen sie für eine geistige Macht. Die Wissenschaftler erklären ihr Wesen für naturgemüß und entwicklungsgeschichtlich wohl begründet; sie nennen es „Kapital“. Der Kapitalismus wurde Weltanschauung und Gesellschaftsordnung. Die Kinder wurden erzogen, an ihn zu glauben. Religion wurde er und geföhlich beschützt. Wer ihn bekämpfte, wurde bestraft. Recht wurde Unrecht und Unrecht Recht. Ja, die Diebeshand hat dem Recht den Hals umgedreht; nun stolziert es einher mit verdrehtem Kopf. Die Diebeshand wurde allmächtig, wurde Moloch. Auf ihr Geheiß künftigen Völker mutentbrant aufeinander und mordeten und verurteilten. In wenigen Köpfen nur glommt noch ein Fünkchen von wahrer Erkenntnis. Sie hüteten und pflegten es heimlich; denn tot schlägt die Diebeshand, was gegen sie war. Geliebt, gepflegt, geschützt vor der Heimglichkeit, wurde das Fünkchen Flamme. — Revolution.“ Der Dichter hob den verträumten Blick und sah empörte Gesicht. Er lächelte: „Ja — wir sind Feinde.“ „Aber sonst geföhlt's Ihnen hier, Herr Dichter?“ Des Hausherrn Stimme grollte. „Es sieht sich doch gut in meiner Sessel, und mein Essen, mein Wein, meine Zigaretten, das alles hat Ihnen geschmeckt. — he — Herr Dichter? Profit, Herr Volksherr! Stärken Sie sich!“ Der Dichter hob langsam sein Glas. „Danke, — und auf das Wohl der — Enteigneten.“ Der zierlich geradete Finger der Frau drückte den Klingelknopf. „Dieser Herr bittet um seine Sachen.“ Und der Diener reichte ihm mit tiefer Verbeugung Hut, Glas und Mantel.

## Die Geldpolitik der Reichsbank im ersten Vierteljahr.

SPD. Im ersten Vierteljahr 1923 hat die Reichsbank den Banknotenumsatz auf mehr als das Vierfache gesteigert. Eine derartig katastrophale Zunahme der Papiergeldflut ist zu keiner anderen Zeit vorgezeichnet worden. Allerdings kann die Reichsbank für sich in Anspruch nehmen, daß sie nach dem letzten Marktsturz und in den Monaten der Besetzung der Ruhr in erhöhtem Maße zur Bestreitung der Staatsausgaben Kredite hergeben mußte. Ist doch der Bestand der Reichsbank an diskontierten Scheckanweisungen seit Jahresanfang von 1,18 auf 4,55 Milliarden Mark gestiegen. Immerhin zeigt diese Gegenüberstellung schon, daß die Reichsbank ihrer wichtigsten Aufgabe, die deutsche Währung aufrechtzuerhalten, nicht ausreichend gerecht wird. Nachdem man durch Stützungsaktion die Mark einigermaßen stabilisiert hat, droht die innere Geldentwertung durch die Notenpresse die Devisenkurse wieder in die Höhe zu drücken. Folgendermaßen gestalteten sich die wichtigsten Posten der Reichsbankausweise am einigen Stichtagen:

Zeitpunkt	Goldbestand	Umlaufende Noten	Diskontierte Scheckanweisungen	Handels- Reichsbank-Wechsel-Anweisungen
In Millionen Mark				
31. 12. 13	1 170	2 598		1 491
31. 12. 19	1 089	35 698		41 744
31. 12. 20	1 092	68 805		60 834
31. 12. 21	995	118 689	1 062	132 331
30. 12. 22	1 005	1 280 095	423 235	1 184 464
31. 1. 23	1 005	1 984 496	697 215	1 609 081
23. 2. 23	1 005	3 512 787	1 829 841	2 947 863
29. 3. 23	1 005	5 517 910	2 372 102	4 552 012

Aus dieser Zusammenstellung geht hervor, daß neben den Staatskrediten auch die an Private gegen Handelswechsel gewährten Kredite seit Anfang des Jahres stark zugenommen haben, und zwar noch stärker als die Staatskredite, denn sie sind in dieser Zeit auf das mehr als Fünffache gestiegen. Besonders stark waren die Kreditanprüche in den ersten beiden Monaten dieses Jahres, während die Zunahme dieses Postens im März etwas nachgelassen hat. So verständlich es ist, daß in einer Zeit der Materialknappheit und erhöhten Einfuhrbedarfes auch den beteiligten Industrien erweiterte Kredite geboten wurden, der Einfluß der Kreditpolitik auf den Notenumsatz muß bedenklich stimmen. Fraglos hat die Kreditbereitschaft der Reichsbank dazu beigetragen, daß sich um Ostern eine erhöhte Nachfrage nach Devisen geltend machen konnte. Die damals von vielen besichtigte Steigerung der Devisenkurse ist allerdings durch Abgaben der Reichsbank an fremden Zahlungsmitteln verhindert worden. Immerhin sollte dieser Vorgang eine erneute Warnung sein, mit Krediten mehr als bisher zurückzuhalten. Nachdem die Industrie das Reich bei der Goldanleihe im Stich gelassen hat, hat dieses ein erheblich geringeres Interesse als bisher, allzu nachsichtig in der Kreditpolitik zu sein. Es kommt hinzu, daß nach dem Fehlschlag der Dollarscheckanweisungen die Reichsbank mehr noch als früher bei ihrer Devisenpolitik angewiesen ist, auf ihren nicht unerschöpflichen Goldbestand zurückzugreifen. Hat sie doch bisher, um gegen alle Notfälle gerüstet zu sein, nur 165 Millionen (Gold-) Mark oder ein Sechstel ihres Goldwertes bei ausländischen Banken hinterlegt, um dafür Devisenkredite jederzeit aufnehmen zu können.

Neben dem Goldbestand weist die Reichsbank in ihrem letzten Ausweis über 7 Milliarden anderen Metallbestandes auf. Dieses Konto ist eines der irreführendsten im ganzen Reichsbankausweis, der ohnehin schon darunter leidet, daß Gold- und Papiermark unterschiedslos durcheinandergerechnet werden. In diesen sieben Millionen soll eigentlich das bei der Reichsbank einlaufende Silbergeld enthalten sein. Dieses stellt einen verhältnismäßig hohen Wert vor, werden aber nur zum Nominalbetrag angerechnet. Daneben jedoch sind in der letzten Zeit große Mengen von Aluminiummünzen geprägt worden, also Erbsilber oder noch besser Zettel-Erbsilber, die in Wirklichkeit außer ihrem Metallwert gar nichts vorstellen. Diese Erbsilbermünzen nun sind zu dem Nennbetrag, auf den sie lauten, als Metallgeld ausgewiesen. Derartige Bilanzfälschungen tragen nicht dazu bei, das Vertrauen in die Reichsbankausweise, die von dem Ausland sehr sorgfältig gelesen werden, zu fördern.

## Preispolitik und Vorratsbildung.

SPD. Die lange Zeit der unausgesetzten Geldentwertung führte dazu, daß nicht nur die privaten Kreise, sondern auch die Industrie mit der Flucht aus der Ware sich erhöhte Vorräte an Rohstoffen, Maschinen usw. beschaffte. Diese Tatsache und zugleich der geringere Verbrauch an Rohstoffen, der mit der Stabilisierung der Mark einsetzte, haben fraglos während der Zeit der Ruhrbesetzung dazu beigetragen, die befürchtete Materialknappheit zu vermeiden. So konnte kurz nach der Ruhrbesetzung bereits ein großer Teil der Industrie berichten, daß er ausreichend mit Rohstoffen versehen sei und selbst über Monate arbeiten könne. Wehmütig sieht es mit der Erzeugerorganisation der rheinisch-westfälischen Schwerindustrie und sicher auch auf manchen anderen Gebieten des Warenmarktes. Alle diese Rohstoffe waren zu einer Zeit eingekauft, wo die Mark noch besser stand und wo man auf steigende Rohstoffpreise rechnete. Sie kommen jetzt erst allmählich zur Verarbeitung. Um so auffällender ist, daß die Markjäger der Preise auch auf dem Gebiete der industriellen Rohstoffe nicht heruntergehen wollen. Wenn man eine Stabilisierungspolitik auf längere Zeit treiben will, so müßte man doch darauf dringen, daß die niedrigeren Einkaufskosten der Rohstoffe auch in den Warenpreisen zum Ausdruck kommen. Darauf hinzuwirken scheint um so mehr erforderlich, als das Gesamtniveau der Großhandelspreise trotz der Kohlenpreismäßigung jetzt bereits wieder eine stabile Haltung aufweist, nachdem es unter dem Eindruck der Markbesserung sich etwas gegenüber dem Höchststand abgeflacht hat. Zu einem erheblichen Teil liegt das daran, daß während des Preisrückganges anderer Waren neuerdings wieder eine große Zahl von Lebensmitteln, darunter insbesondere auch Getreide des freien Marktes, kräftig angezogen haben. Aber auch diese Preise werden sich nicht mehr lange erhöhen können, nachdem sie jetzt schon den Weltmarktpreis erreicht haben. Wenn die Verbraucher in der letzten Zeit durch die Herabsetzung einzelner Warenpreise und kommunaler Werkspreise veranlaßt den Preisabbau zu spüren bekommen, so wird die Gesamtwirkung auf die Lebenshaltungskosten nirgends spürbarer sein, als auf anderen Marktgebieten lebensnotwendiger Waren die Preise wieder steigen. Nun sind aber gerade industrielle Waren im Vergleich zu den niedrigen Löhnen fraglos überverteuert. Je länger dieser Zustand anhält, desto länger droht auch die Abschaffung, die jetzt schon hunderttausende von Arbeitern ganz oder teilweise um ihre Arbeitsmöglichkeit gebracht hat, anzuhalten, weil zwischen Kaufkraft und Löhne eine Übereinstimmung nicht besteht. Aus diesem Grunde wäre dringend zu fordern, daß die amtlichen Organe, die so viel von Preisabbau reden, einmal die Gefehungskosten der Reproduktion daraufhin nachprüfen, inwieweit jetzt nach Bekänden, die früher billig eingekauft worden sind, zur Verarbeitung gelangen und inwieweit unter Berücksichtigung dieser Tatsachen noch ein Preisabbau möglich ist.

## Devisen-Kurse.

Berlin, 12. April.  
Amtliche Devisennotierung an der Berliner Börse.

		11. April.	10. April.
Amsterdam	1 fl.	8289,35	8289,35
Brüssel (Antwerpen)	1 Frs.	1201,98	1226,92
Kristiania	1 Kr.	3780,52	3783,01
Kopenhagen	1 Kr.	3999,97	3997,48
Stockholm	1 Kr.	5593,48	5581,01
Helsingfors	1 finn. Mk.	570,07	570,07
Rom	1 Lire	1044,88	1046,12
London	1 £	97 879,68	97 879,12
Newyork	1 Dollar	21 089,64	21 097,12
Paris	1 Frs.	1398,99	1423,93
Zürich	1 Frs.	3845,30	3850,37
Madrid	1 Pesetas	3219,93	3219,93
Wien	100 Kr.	69,62	—
Prag	1 Kr.	627,92	629,42
Budapest	1 Kr.	4,66	—

## Der Wanderer ohne Weg.

Roman von August Hinrichs.

15. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Es wäre schön, wenn man ein wenig italienisch verstünde,“ sagte ich einmal. Da erinnerte sich Hannes eines italienischen Händlers, der jeden Abend an einer nahen Straßenecke mit seinen gerösteten Kastanien stand; vielleicht konnte der uns helfen. Kurz entschlossen, suchten wir ihn sofort auf. Es war ein kurzer, bieder Mann, mit einem fremdländischen Schlanke, eingekramt wie ein Eskimo. Er hatte seinen kleinen Ofen auf einen Tisch an der Straße gestellt und trat von einem Fuß auf den anderen vor Kälte. Wir betrachteten ihn zunächst eine Weile aus der Entfernung, und der weißbärtige Hannes bedauerte den Sohn des heißen Südens, der hier sicher zehnmal so viel frost, als wir Nordländer.

„Wir könnten ja ein paar Kastanien kaufen,“ meinte Hannes.

„Magst du sie?“ fragte ich.

„Das nicht, aber es wäre ein guter Anfang.“

„Wo traten wir näher.“ „Schöne heiße Kastanien von Italiano — bitte Signor.“

„Für zwei Groschen.“ Wir gaben ihm jeder einen Nickel und empfingen ein paar Kastanien, die uns wenigstens die Hände wärmten. „Merkt“, sagte er, „bona sera.“

Hannes nickte mir mit dem Ellbogen an und begann die Verhandlungen. „Herr Italiano, wir reisen in einigen Monaten nach Ihrer Heimat.“

Wenn wir aber gehofft hätten, diese Nachricht würde ihn zutraulich machen, so irren wir. „Nichts, daß ihr weiter kommt!“ brummte er nur.

Hannes ließ sich aber nicht abhören: „Er kann auch deutsch, das ist der rechte Mann für uns.“ Flüsterte er mir zu. Nur entpinn sich folgendes Gespräch:

„Wir möchten gern etwas italienisch lernen.“

„Ich hab' nix dagegen!“

„Ist es sehr schwer?“

„Kommt drauf an, wie dumm einer ist!“

„Wir wollen es nicht unkonst haben; würde es teuer sein, wenn Sie uns etwas Unterricht geben?“

„Teuer grad nicht, habt ihr Geld?“

„Etwas wohl.“

„Also, da geht mal einen Fünfsiger her.“

Hannes stieß mich wieder an. Das schien mir kein unbilliges Opfer für die Erlernung einer fremden Sprache, und ich legte eilends fünf Groschen auf den Tisch, die der Italiener mit einer glatten Handbewegung empfing. Er begann auch sofort mit dem Unterricht.

„Also? Signor heißt Herr!“

„Signor heißt Herr — schön, das kann man behalten!“

„Weiter!“

„Bona sera heißt guten Abend oder so ähnlich, so gewisse- manchen Leuten, wie man sagt.“

„Signor — Herr, bona sera — guten Abend. Das ist nicht schwierig, das behält man schon. Hast du's Paul?“

„Signor — Herr, bona sera — guten Abend, das kann ich,“ sagte ich.

„Also weiter!“ ermunterte Hannes.

„Ja, — weiter ist nix!“

„Was?“

„Weiter ist nix, hab ich gesagt!“

„Is nix? Wieso?“

„Frage nicht so dumm — weil ich selber auch nix weiter weiß.“

„Was? — Sie sind nicht aus Italien?“

„Ich nicht — nur meine Kastanien!“

„So ein Lump!“ schrie Hannes und drang auf ihn ein, „unser Geld her!“

Aber der Dieb steckte mir beide Hände in die Hosentaschen und lachte uns höhnisch aus. So leicht stehen wir uns aber nicht abspülen, und das Ende vom Liede war, daß wir jeder eine Handvoll heißer Kastanien eroberten — und daß Hannes von einem Schuhmann wegen ruhestörenden Lärmes angefahren wurde.

Dieser erste gescheiterte Versuch hatte unsere Bildungsdrang aber keineswegs gestillt. Wir kauften uns einen italienischen Sprachführer und konnten nun unsern Unterricht behaglich im eigenen Heim beginnen. „Gott sei Dank!“ sagte Hannes, als er zum erstenmal in das Buch sah, und atmete erleichtert auf.

„Was ist?“

„Hier steht kasächlich: Signor — Herr. — Ich hatte schon Angst, daß der Kerl uns vielleicht französisch beigebracht hätte; dann haben wir doch nicht unkonst gelernt.“

Wir vertieften uns nun mit großem Eifer in das Buch. Es war nur ein dünnes Gefäch, in dem allerhand Sätze auf Deutsch und Italienisch nebeneinander gedruckt waren. Wenn wir jeden Abend nur eine einzige Seite auswendig lernten, konnte es am Erfolg nicht fehlen. So lernten wir uns, einer las vor, und der andere mußte solange nachsprechen, bis es ging.

Es ging auch sehr gut. Als wir die vierte Seite jedoch eingekramt hatten, mußten wir leider feststellen, daß die ersten drei schon wieder davongeschwunden waren, bei mir ja ziemlich, bei Hannes ganz und gar, worüber er sich sehr verwunderte. Wir begannen also von vorn und lernten Wochen hindurch Abend für Abend mit unermüdlichem Fleiß. Aber je mehr wir uns mühten, desto kläglicher erging es Hannes, es ließ ihm einfach alles durch-einander.

Wenn ich ihn dann ausschalt, ließ er zerknirscht den Kopf hängen, bis ihm einmal ein rettender Gedanke kam.

„Sag mal,“ begann er, „wir wollen doch zusammen-mandern, nicht wahr?“

„Gewiß!“

„Du wirst mir also nicht eines Tages in dem fremden Lande davonlaufen?“

„Hannes, wie kannst du so reden!“

„Dann ist es ja aber Unfug, daß wir beide lernen,“ rief er

„klingel, ganz ernst — dann lerne nur weiter!“

Vom Schlachtfeld der Arbeit. In einer Maschinenfabrik in Rudow bei Berlin ist beim Hochheben eines schweren T-Trägers die Kette des Dampftrags. Der Träger stürzte herab und zer-schmetterte einem Arbeiter den Kopf, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Kohlenlieferungen in Schlesien. Im Waldenburger Gebiet in Schlesien wurden laut „Berliner Tageblatt“ große Kohlen-lieferungen, die bis in das Jahr 1921 zurückreichen und in die Milliarden gehen, aufgedeckt. Bis jetzt sind sieben Personen ver-haftet worden, darunter der Direktor der Kreisohlenstelle.

Ein aufsehenerregender Mord wurde in der Nacht in Bie-litz (Wojwodschast Schlesien) verübt. Der Besitzer einer Anzahl Tuchfabriken in Bielitz, Stafius, wurde von einem 19jährigen Manne, mit dem er strafbare Beziehungen unterhielt, erschossen. Stafius war auf der Stelle tot. Der Mörder wurde verhaftet und legte ein volles Geständnis ab.

114 Millionen Mark Geldstrafe. Ein jetteter Prozeß wurde vom Danziger Landgericht entschieden. Wegen Hinterziehung von Zolleingangsabgaben — es handelte sich um die Einschmuggelung einer Sendung Sekt von 4010 Flaschen — wurde ein Zollhilfs-beamter zu drei Monaten Gefängnis und 114 Millionen Mark Geldstrafe und wegen Anstiftung dazu ein Restaurateur zu einer Geldstrafe in gleicher Höhe verurteilt.

Noch einmal des „gejegnete Brasilien“. Zu diesem wieder-holt erörterten Thema wird dem Vorwärts von unterrichteter Seite weiter geschrieben: „Der brasilianische Gesandte Herr Guerra-Duval heißt es für notwendig, die Zuschrift der in Bra-silien lebenden Genossen mit einem Kommentar zu versehen. Aus diesem Kommentar ist zu entnehmen, daß Brasilien eine obliga-torische Versicherung für Fabrikarbeiter besitzt, im übrigen aber nur die Einwanderung von Landarbeitern begün-licht. Da es aber auch Genossen geben wird, die als Landarbeiter nach Brasilien auswandern wollen, dürfte es angebracht sein, an die Vorkämpfer des I. I. I. (italienischen Gewerkschaftsbundes) vor der Auswanderung nach Brasilien zu er-tornern. In Nr. 7 seines Organs wird ein ausführliches Bild der rückfälligen Ausbeutung der eingewanderten Arbeitskräfte durch das von seiner wirlichen geistlichen Schranke gehemmte Un-ternehmertum entworfen. Besondere Gefahren läuft der Arbeits-lose oder sonst unvorbereiteten in die Hände der Polizei Ge-richte im Staate Sao Paulo. Alles, was dieser dort in die Finger gerät, wird rückfälliger in das Innere des Landes deportiert, und dem dortigen Unternehmertum als billige Arbeitsware zur Ver-fügung gestellt. Der brasilianische Publizist Benedetto de Andrade hat diese himmelschreienden Zustände in der Zeitschrift „O Para-iso“ ausführlich behandelt und konstatiert, daß die Polizeigewaltigen für diese Menschenjagden Kopfprämien bekommen, wodurch auch ihr Eifer bei dieser Ordnungssaktion zu erklären ist. Gleich-zeitig erschien auch eine Bekanntmachung des italienischen Aus-wanderungsamtes, die besagte, daß Aussicht für erträgliche land-wirtschaftliche Arbeit als Räucher oder Halbräucher nur für Fa-milien mit mindestens drei arbeitsfähigen männlichen Mitglie-dern bestehe. Im übrigen sei die Auswanderung nach Brasilien nur dem angeraten, der für den Infanz über mindestens 10 000 Lire (zirka 10 Millionen Mark) verfüge.“

Verantwortlich: Für Politik und Volkswirtschaft Dr. J. Leber; für Preßsachen und Vertriebsangelegenheiten Hermann Bauer; für Inserate Heinrich Steinberg. Verleger: Heinrich Steinberg. — Druck von Friedrich Meyer & Co., sämtlich in Lübeck.

## Bei Neigung zu Fettstoff

solten Sie eine Heilkur vornehmen. Wir raten Ihnen, 30 Gramm echte Luluba-Kerne zu kaufen, die wirksam, völlig unschädliche, fettzerstörende Stoffe enthalten, davon nehmen Sie 3mal täglich 1-2 Stück. Sicher erhältlich: Adler-Apothek, Mengstraße 10.

Ich schalt ernstlich wegen seiner Faulheit, da meinte er treu-herzig: „Die Menschen sind doch immer ungerade — kann ich dafür, wenn mein Kopf nichts taugt? Ich habe als Kind ein-mal eine ganze Nacht hindurch heimlich gelernt, am andern Tage mußte ich doch nichts und wurde wegen meiner Faulheit jämmer-lich verhasst. Willst du's auch so machen?“

Da konnte ich ihm nicht böse sein; und nun er sich einfach mit dem Buche in der Hand zum Lehrer aufschwang und ich der allei-nige Schüler wurde, ging es wirklich rascher voran.

Inzwischen wurde es März. Die ersten schönen Sonnentage pridelten mir im Blut; ich sah vom Werkstattfenster aus den Himmel blau und hell leuchten, die Luft zur Arbeit verging mir, und ich hatte nur das eine überhand, hinauszufliegen. Dann war ich wieder ohne Grund schwermütig und traurig, als wenn irgendeine Krankheit in mir läge. Seitdem ist es manchmal wieder Frühling geworden, und oft noch packte es mich in schmerz-licher Süße mit derselben unbändigen Gewalt und ließ mich nicht ruhen, bis ich Stellung und Dohaß verließ und in Qual und Sel-igkeit hinauslief, den freien Himmel über mir und um mich die unendliche Weite.

Am liebsten wäre ich auch jetzt am ersten warmen Tage da-vongelaufen, aber gerade in dieser Zeit kam ich von der Werk-statt in die Zeichenstube. Argentinischer Zeichner war krank gewor-den, da erinnerte sich der Werkmeister, daß ich einmal mein Ge-fühl im Zeichen bewiesen hatte, und fragte mich, ob ich nicht Lust habe, einige Wochen unten auszubüßen. So fand ich denn jetzt am Zeichentisch und übertrag die Skizzen des Architekten in naturgroße Werkzeichnungen. Das war für mich ein gewaltiger Schritt vorwärts, und ich war nicht wenig stolz darauf.

Hannes hatte inzwischen nach einem dritten Wanderaussoffen entdeckt, einen Schneider, der ebenfalls nach Italien wollte und nun eifrig einige Wochen mit uns lernte. Aber er hatte keinen besonderen Kopf — die ganze Frucht seiner Anstrengungen be-stand schließlich in zwei Säcken, die er sich fest einprägte und mit denen er auszukommen hoffte: ich verheße Sie nicht, hieß der eine, und der andere: ist jemand hier, der deutsch spricht. Damit wollte er sein Glück schon machen.

Als er aber hörte, daß wir zu Fuß laufen wollten, entsetzte er sich. Er war ein vornehmer Mensch und sah mit Verachtung auf die Kunden der Landsträße herab, hätte auch nie und nimmer einen Berliner getragen. So erschien er eines Tages in tadellosem Anzug, ein hübsches Köpfchen in der Hand, und nahm Abschied, um gleich mit der Bahn bis Mailand zu fahren.

Nach acht Tagen schon kam ein kläglicher Brief, in ganz Mail-land brauche man nur Schneiderinnen und keinen einzigen Schneidergesellen, nun läge er ohne einen Pfennig in dieser ver-wünschten Stadt fest, wir sollten ihm um Gotteswillen das Reise-geld schicken.

Wir hatten tüchtig gespart und beinahe ganze hundert Mark beisammen, so schickten wir ihm denn spanisch Mark hin. In einer Woche war er zurück, schimpfte auf das elende Volk, das seine Köpfe von Schneiderinnen nähren ließ und riet uns dringend ab, nie einen Fuß in dieses göttliche Land zu setzen.

Fortsetzung folgt.

Das bekannt reelle Einkaufshaus für Arbeiter und jeden Beruf!

**Wir sind billig!**

**Billige Schuhwaren**

Eleg. Herren-Stiefel 35000, eleg. braune Herren-Stiefel 69000, braune Herren-Daibische 55000, schwarze Herren-Daibische 45000, starke Arbeitsstiefel 28000, Schattstiefel 45000, Lederгамашен ohne Nacht 29000, eleg. Damen-Stiefel 29000, Schnür- und Spangenschuhe f. Dam. 29450, Lackstiefe 45000, Lederstiefe und Ledervantoffeln 8500, Filzstiefe u. Filzvantoffeln um. 1 Post. Kinderstiefel, Lederlandalen, Turnschuhe in allen Größen, Qualitätswaren 18-24, 25-30, 31-35, 36-39, 40-45, 1 Posten braune Damenhalbstiefe feste billig 33000.

**Eleg. Herrengarderoben**

Eleg. mod. Herren-Anzüge, farblich 88000, 98000, 175000, Covercoatpaletots, sehr eleg. 168000, 168000, Schlüpfer 98500, 118000, Gummimäntel 75000, 88000, 98000, 195000, moderne Sommerjoppen 13000 u. besser, Leders- u. Mancheserjoppen, einz. Westen, Feldar. Josen 28800, Mancheserhosen 39900, eleg. geitr. Josen 24000, Ledersachen 21000, Buchstehhosen 17000, Hüte, Mützen, Unterzeuge usw. (420)

**Eleg. Damenkonfektion**

Eleg. hübsche Damensjumper 11000, Eleg. Strichsachen f. Damen 24000 und besser, Eleg. Cover coats, Denigats, Blousen, Damenmäntel, Blusen, Kleiderstoffe, Kinder, Badschlammel usw. Stets Eingang von Neuheiten.

**Textilwaren Kleiderstoffe**

Kleiderstoffe, Wolles, Krone, Flanelle, Anguststoffe, Buchsteh, Anset, Chenilles, Leinen, Seiden, Kaschener, Voden und Mancheser, Semdentisch, da. da. 2100,- Hügen, 89 cm breit, starke Qualität 6200,- Sandwischstoff, starke Qual. 850,- Herbststoffe 2800,-

**Ohlers & Neetwisch**

Holtenauer 1. St. Berri 2 u. 4.

**Beitragsmarken**

fertigt an u. liefert prompt, preiswert und in jeder Ausführung Buchdruckerei Friedr. Meyer & Co.

**Extra-Angebot**

**Kinder-Socken** schwarz u. farbig m. Wollrand in allen Größen vorrätig.  
**Damen-Strümpfe** besonders preiswert.  
**Aug. Lüders, Huxstr. 55.**

**Visitenkarten**

werden in modernster Ausführung angefertigt bei **Fr. Meyer & Co., Johannisstr. 46**

**Weit unter Fabrikpreis**

insange der Vorrat reicht, **Margarine, Kunstpeisest,**  
**Ausnahme - Angebot**  
(K. Fett) Schmalzfabrikat  
per 2 **3500.-**  
**Süder Margarine-Zentrale.**

**Für das Reinemachen u. den Umzug!**

Gardinen weiß und elfenbein, zirka 80 cm breit m	2850	Tüllkappen feste Ware . . . m	1980
Gardinen in vorzüglicher Qualität ca. 105 cm breit . . . m	5200	Tüllkappen mit Volant, kleine Muster . . . m	3200
Künstlergard. Etamine in schöner Ausf.	78500	Scheibengard. ca. 60cm br., weiß u. Elfenbein . m	1850
Künstlergard. Erbstüll in bester Qual.	66500	Halbstores in hübsch. Mustern	19800
Fach-Gardinen Engl. Tüll Schalzmig.	37500	Halbstores Etamine mit breit. Einsatz u. Volant	24500
Spannstoff ca. 180 cm breit Rosenmuster . . . m	4500	Madras hell, für Garnituren ca. 80 cm breit . . . m	4980
Spannstoff in versch. Mustern in großer Breite	5800	Waffeldecken mit Languette 150x200 cm .	19800

**Steppdecken** doppelseitig Satin, mit guter Fällung . . . . . Stück **68500**

Bettdecken 2bettig, Erbstüll m. Bändchenarb.	39000	Läuferstoff ca. 65 cm breit in dunkl. Muster . m	3950
Bettdecken Etamine Ia. Qual. wunderv. Ausf.	98000	Dekorationsstoff neu n mod. Streif 180 br.	19500
Divanddecken Gobelin mit Franz. 150x200	115000	Vorleger in gutem Gewebe mit Fran ze . . . . .	7800
Tischdecken 150x150 cm dunkel Gobelin	48500	Brücken Smyrna imit., sehr haltbar, 90-180 cm	58500
Gartendecken helle waschechte Qualitäten	7800	Teppich Perser imit., feine Aus. must., Gr. 170x240 cm	88500
Steppdecken f. Kinderwagen mit Tricothutter	13850	Teppich guter Velour Gr. 170x245 . . . . .	248000

Vergleichen Sie meine Preise und Sie werden immer finden, daß ich billig bin.

**Hans Struve** Königstraße 87-89 Ecke Wahnstraße. (401)

Morgen Freitag u. Sonnabend Plakverkauf von (411) Pa. abgefechten billigen **Braunkohlen** in der Kanalstraße, untere Johannstraße pa. abgef. Braunkohlen pr. Str. 2500,- reine Stück Braunkohlen pr. Str. 3800,-  
Wein Lager Falkenstr. ist für diese Tage geschlossen.  
Braunkohlen-Speziallager **Max Boye**, Teleph. 8441.

**Nur drei Tage**  
Freitag, Sonnabend, Montag  
1 Posten farbige Anzüge 69 000  
1 - helle Anzüge 69 000  
1 - helle Schlüpfer 69 000  
1 - feste Gummimäntel 69 000  
1 Posten weiße u. farbige Kleider 19 000  
1 - Damen-Mäntel 19 000  
1 - Kinder-Strichsachen 19 000  
1 - Kinderkleider 9 800  
1 Posten Arbeitsstiefel 19 800  
Andere Schuhwaren bedeutend billiger.  
**trotz der billigen Preise 10% Kaufhaus**  
**Franz Wehrendt**  
Balmerjahr 35. (412)

**Die Macht der Schönheit**  
verleiht Ihnen nur die (374) **steen's** duftreiche Glycerin-Milch Seife  
Engros-Niederlage: Hartel & Schulz, Lübeck.

**Die höchsten Tagespreise für Lampen, Glöh, Metalle, Papier, Alben, Flaschen zahlr**  
**73 Schenermann 73**  
Glockengassestraße

**Schuh-Buchholz**  
Schwarzwauer Allee 4 Gr. Burgstr. 36  
**ist billig!**  
404  
Damen-Spangenschuhe für Straße v. 18 500 an  
Schmiedstiefe, Lackstiefe 19 500  
braun 29 500  
Stiefel, m. Lackstiefe 29 500  
braun 39 500  
Seren- 29 500, Lackstiefe 32 500  
braun 59 500  
Einzelpaare billiger!  
Arbeitsstiefel, Schattstiefel, Ledergamashen.

**Achtung!** 408  
**Sie kaufen gut und reell!**  
Starke Arbeitsstiefe 40-46.  
Lange u. Schattstiefel 42-46.  
Elegante Herren-, Damen- u. Kinder-Stiefel in allen Größen.  
Starke feldgraue Pilot- und Mancheser-Holen.  
Gummil- u. Holzträger, bunte Lederzüge usw.  
1 Posten Sandalen von 38-40 18 500, 41-42 19 500  
Ledervantoffeln für Herren von 42-46 12 000  
Besonders billig.  
**Otto Schröder**, Balmerjahr 17.

26 Beckerstraße 26  
**Leder-Ausschnitt-Geschäft**  
Kaufmannshil. Verkauf f. Schuhm. u. Selbstbel. Beste Sendung Kernleder noch zu alten Preisen.  
Ia. braune Rippe. Ia. Zohlleber.  
Ia. Chevreau. Ia. Vogelfalz.  
**Kernlederhaus**  
26 Beckerstraße 26. (376)

**Die Restbestände von Obstbäumen**  
in all. Sorten u. Formen gebe billigst ab. Johannisbeeren, Stachelbeeren, auch hochst. Brombeeren, Schattenmorellen, edler Wein  
**Rosen**  
niedr. und hochstämmige, Säuling- und Trauertosen, Buchbaum, Epheu, Blau-tannen, Sturzbüchen, Coniferen, Ziersträu-cher, Rhododendron, wilder Wein, Liguster, Deckendorn, Sparagelstangen, Stachelmüt-chen, Goldlack, Nelken, Vergißmeinnicht, Zierstacheln, Erdbeerstangen, Stauden.  
Die Gärtnerei liegt 3 Min. v. Bahn-hof und ist Verfertigung meiner großen Serre. sowie der ausgebreiteten Ge-mächshausanlagen geru gestattet. (381)  
**Richard Schunck**,  
Telephon 1040. Kirchenstraße 6.

Das Buch **Erlösung von der Schwangerschaft** ist zu haben in der **Buchhandlung Lübecker Volksbote.**

**Brennhexen-Sparherde**  
Billigste Feuerung, täglich 3-5 Brikketts.  
**Oien-Dresen, Lübeck.**  
Mühlenstraße 80/82. (421)

**Überzeugen Sie sich selbst,**  
daß die **Goldbörse Untertrave 87.** für Gold-, Silber-, Platin-, Doublee-Bruch und Sachen höhere Preise zahlt als die annoncierende Konkurr. - Für Brillanten zahle Liebhaberpreise.  
**Zahrad, Uhrmacher.** (382)

**Kochvortrag**  
Freitag, den 13. April.  
nachmittags 4 Uhr in der (385)  
„**Stadthalle**“, Mühlenbrücke 9.  
Lübecker Hausfrauenverein.

**Lübeckisches Sinfonie- u. Stadttheater-Orchester.**  
Freitag, dem 13. April, 7 1/2 Uhr  
**groß. volkstümliches Konzert**  
im Gewerkschaftshaus  
zum Besten unseres Kriegsblinden Kol-legen **Fritz Schroeder** (Trompete).  
Dirigent: **Hermann Schmidt.**  
Solist: **Fritz Schroeder.**  
Eintritt nur 200 M. einschl. Programm. steuerfrei. 388  
Vorverkauf wie gewöhnlich.

**Süßluft.** Jeden Freitag u. Mittwoch **Soufflés**

**Biochemischer Verein Lübeck.**  
**Stiftungsfest**  
am Sonnabend, 14. April 1923,  
im „**Konzerthaus Flora**“  
Kassenöffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.  
(387) Der Vorstand.

**Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter.** 416  
Filiale Lübeck.  
**Betriebsräte!**  
**Sitzung**  
heute abend fällt aus, findet morgen, Freitag, abends 8 Uhr, im Ge-werkschaftshaus statt.  
Die Ortsverwaltung.

**Verband der Lebens-mittel- und Getränke-arbeiter Deutschlands**  
Zahlstelle Lübeck. (408)  
**Mitglieder-Versammlung**  
am Sonnabend, 14. April abends 7 Uhr  
im **Gewerkschaftshaus.**  
Tagesordnung:  
1. Abrechnung vom 1. Quartal.  
2. Bericht vom Orts-ausschuß.  
3. Bericht über stätige-fundene Lohnbewer-gungen.  
4. Eingänge.  
Zahlreiches Erscheinen dringend notwendig.  
Der Vorstand.

**Stadtheater Lübeck**  
Donnerstag, 7 1/2 Uhr.  
Ab. A. **Der Witada.**  
Freitag 7 1/2 Uhr: Ab. C. **Professor Bernhardt** von Schnitzler. (372)  
Sonnabend 6 1/2 U.: A. B. **Die Weiserfinger.**  
Sonntag, 10.00: **Maria Magdalena.**  
2.30: Fremd.-B. **Der Prophet.**  
7.30: **Der Obersteiger.** Operette v. Zeller.  
Musikfest-Proben: Frei-tag 8.00 Damenchor 1, Sonnabend, 8.00 2. Herren-chor.

**Arbeiter-Turn- und Sportverein Lübeck.**  
**General-Versammlung**  
am Freitag, d. 13. April, abends 8 Uhr,  
wichtige Tagesordn. u. a. **Beitragshöhung.**  
Erscheinen aller Mit-glieder dringend erfor-derlich. (388)  
Der Vorstand.

**Theater-Verein Einigkeit.** (395)  
**Großer Theater-Abend**  
am Freitag, d. 13. April im **Konzerthaus Flora:**  
**Der Pfarrer von Kirchfeld**  
Volksstück in 5 Aufzügen  
Offna. 7 Uhr. Anfng. 8 Uhr  
Eintritt M. 300 m. Steuer.  
Kinder haben freien Zu-tritt. Karten sind abends an der Kasse zu haben.

**Hansa-Theater.** (391)  
Donnerstag 7 1/2 Uhr:  
Auf vielseitigen Wunsch zum unüberrücklich letzten Male:  
**„Dreimäderhaus“**  
mit Ludwig Ziegler als Schubert.

**Schwarzwaldmadel.**  
Sonnabend 7 1/2 Uhr:  
Zum ersten Male:  
**Das Detektivmadel.**

## Freistaat Lübeck.

Donnerstag, 12. April.

### Wandernde Stunde.

Auf deinem ruhenden Angesicht  
 ründen sich Jahre wie Schatten und Licht  
 zu einer raumentbundenen Welt,  
 die dein Blick dunkel verschlossen hält.  
 Wie Wolken, von keiner Faust fluggehaunt,  
 verzweigt du dich über Blut und Sand  
 deiner klingenden Seele und schwingenden Erde.  
 Gelöstes Verjüngen, kümmerndes Werde  
 haub deine prangenden Hallen deine strahlenden Hütten.  
 Geschaute Welt, gehaute Welt will burghaft vor dir stehen,  
 überbreitend; Gelände und Meere und Höhen.  
 Bis du mit wunschentlösten Schritten  
 getrost entgleitest deiner Zeit  
 in deine Welt und Ewigkeit.

Fr. Hagen.

### Sozialdemokratischer Bezirksverband für Mecklenburg-Lübeck.

In unsere Ortsgruppenvorstände richten wir die dringende Bitte, die Abrechnung und Beiträge für das abgelaufene Quartal umgehend einzusenden.

In unserem letzten Rundschreiben haben wir bereits gebeten, bis zum 10. April Abrechnung und Beiträge einzusenden. Es fehlen aber noch eine ganze Anzahl Ortsgruppen. Weil wir unseren Jahresabschluss in den nächsten Tagen fertigstellen müssen, ist es notwendig, daß sofort mit uns abgerechnet wird.

S. M. A. Brechmer.

### Stille Dulderrinnen.

Das breite Publikum, das als Konsument in dem großen Industriestaat Deutschland eine entscheidende Rolle spielt, steht immer noch vor den Schaulustern der Geschäfte und wartet darauf, daß die kleinen Preisblätter, die im Anhängen der Nullen so außerordentlich fix waren, nun endlich auch einmal die umgekehrte Tendenz anzeigen würden. Doch alles Warten ist vergebens. Statt dessen nimmt die Arbeitslosigkeit zu, wird im vermehrten Maßstab die Kurzarbeit eingeführt. Jeden Tag drängen aus irgend einer Berufsrichtung Tausende an die Öffentlichkeit. Jeder glaubt, daß seine Not am größten sei. Und haben alle nicht ein Recht zu diesem Glauben? Ist eine Lohnbewegung denkbar, dann müßten die Beteiligten schon wieder die traurige Feststellung machen, daß ihr Einkommen durch eine wahnwitzige Preisgestaltung in der Kaufkraft um ein beträchtliches herabgedrückt wurde. Wer sich heute nicht rechtzeitig mit seiner Sorge und seiner Not meldet, der wird dem Glend der Zeit immer mehr zum Opfer fallen.

Nur eine Schicht unseres Volkes gibt es, von der man nur selten etwas hört. Unsere Hausfrauen! Und doch müßten sie die Noth unserer Zeit mit am härtesten auskosten. Sie sollen mit den knappen Geldmitteln, die ihnen der Mann geben kann, die Wirtschaft der Familie aufrechterhalten. Sie sollen damit für die Familie den Einkauf der Lebensbedürfnisse bestreiten. Dies ist gewiß kein leichtes Stück Arbeit. Täglich sieht man die Hausfrauen von einem Geschäft in das andere laufen, um diesen oder jenen Artikel etwas billiger einzukaufen.

So ging es schon, als die Presse mit dem Dollarkurs in die Höhe kletterte; so ist es auch jetzt trotz des gesunkenen Dollarkurses, wo alles seit Monaten vergeblich auf merklichen Preisrückgang hofft. Ja, wir sind sogar schon wieder in preissteigernder Kurve begriffen, obwohl die Kaufkraft der Massen erschöpft ist. Die gewaltigen Preisunterschiede, ein typisches Zeichen unserer anachronistischen Wirtschaftsverhältnisse, zwingen die Hausfrauen häufig zu einer nervenaufreibenden Suche nach dem billigsten Verkaufsladen. Jedemal kehren sie von diesem Gange halb ermattet in ihre mehr oder weniger kümmerliche Behausung zurück. Dann aber beginnen erst die häuslichen Sorgen; das Essen soll bereitet, die Kinder sollen aufgebracht werden und deraleichen mehr. Maßlos, der Hausfrauenberuf ist kein leichter. Daß die Hausfrauen oft zermüdet und verärgert sind, daß ihnen manches Mal das Einkommen und das Haushalten „keinen Spaß“ mehr macht, wer könnte das wohl nicht verstehen? Sollte nicht eigentlich jeder denkende Mensch ihre schmierige Lage erkennen und würdigen? Die Hausfrau hat keine Gelegenheit, mit ihren Sorgen an die Öffentlichkeit zu treten, sie kann keine „Lohnbewegung“ machen, sondern muß sich damit zufriedengeben, was ihr der Mann in die Hand drückt. Und darum. Hut ab vor diesen Hausfrauen, die mit knappen Mitteln für die Familie ihre Pflicht tun, ohne daß eine laute Klage an die Öffentlichkeit dringt. Sie tragen von allen Schichten des Volkes mit der schwersten Last und daher sollten alle Menschen bemüht sein, ihnen die Bürde so leicht wie möglich zu machen.

### Die Reichsmilchverordnung.

Im Reichsernährungsministerium haben sehr ausgedehnte Besprechungen über die Verschärfung der am 5. Mai ablaufenden Reichsmilchverordnung stattgefunden, an denen die Vertreter zahlreicher Organisationen, darunter auch des deutschen Städtetages, teilgenommen haben.

Aus den Besprechungen ist besonders hervorzuheben, daß die Reichsmilchverordnung einige Verschärfungen erhalten hat, die, wie man hofft, nicht ohne Einfluß auf die Produzenten und auch auf die Preisbildung selbst bleiben werden. Besonders bezüglich der Lieferungsfrist der Kleinbauern und der Molkereien sind einige Bestimmungen vorgeschrieben, die den milchbedürftigen Kommunen das Recht geben, den Erzeuger zur Ablieferung eines bestimmten Quantum Milch zu verpflichten. Dagegen hat man davon abgesehen, die Butter zu bündeln, wie dies von verschiedenen Seiten vorgeschlagen worden war. Der Vertreter des Reichsfinanzministeriums erklärte zu dieser Frage, daß eine steuerliche Ersparnis durch die Butter wohl in den Großmolkereien und in den Großverkaufsstellen in den Städten möglich sei, daß dagegen in den Kleinbetrieben die Steuer zweifellos umgangen werden könne. Um die Butter zu bündeln, müßte einmal vorgeschrieben werden, die Butter in Bundweize zu verpacken, und zweitens müßte zur Kontrolle ein Beamtenheer aufgestellt werden, das den Ertrag der Steuer durch keine eigenen Ursachen abfordern würde. Dagegen soll eine großzügige Aktion durchgeführt werden, um der minderbemittelten Bevölkerung Milch zu billigen Preisen, zum Teil sogar unentgeltlich zuzuführen zu können.

können. Bezüglich der Fabriken, die Trocken- oder Kondensmilch herstellen, sieht die Reichsmilchverordnung eine scharfe Ueberwachung vor. Diese Betriebe dürfen in Zukunft nur noch Milch verarbeiten, die als Frischmilch nicht mehr verwendbar ist. Schließlich soll auch der Betrieb der Butterauktionen anders als bisher geregelt werden. Die Auktionen, die augenblicklich gänzlich gesperrt sind, sollen nur dann in Tätigkeit treten, wenn die Molkereien sich verpflichten, mehr als die Hälfte ihrer Butterproduktion auf die Auktionen zu senden, damit nicht durch geringe Belieferung der Auktionen eine Notmarktlage künstlich geschaffen, sondern die amtl. Notierungskommissionen in die Lage gesetzt werden, auf Grund der vorhandenen Mengen sich ein Bild der wirklichen Marktlage zu machen und danach die Preise festzusetzen.

### Bürgerchaftsvorlagen.

Erhebung von Beiträgen für die Gewerkschule und die allgemeinen Pflichtfortbildungsschulen. Der Senat beantragt bei der Bürgerchaft den Erlass eines Gesetzes, betr. die Erhebung von Beiträgen für die Gewerkschule und die allgemeinen Pflichtfortbildungsschulen zwecks Verminderung der außerordentlich hohen Zuschüsse, die der Staat an die Schulen zu zahlen hat. Insbesondere erschien es der Finanzbehörde notwendig und angängig, zur teilweisen Deckung der Kosten des Fortbildungsschulwesens in ähnlicher Weise wie bei der Kaufmännischen Fortbildungsschule von den Arbeitgebern der Schulpflichtigen Beiträge zu erheben, da ihnen die Wirksamkeit der Schule zugute komme. Diese Anregung wurde der Oberstaatsbehörde zur Auechtung unterbreitet und auf Grund der Darlegungen dieser Behörde ist der erwähnte Gesetzentwurf hergestellt worden. Beitragspflichtig sind demnach diejenigen Lehrherren und Arbeitgeber, deren Lehrlinge und jugendliche Arbeiter männlichen und weiblichen Geschlechts zum Besuch der Gewerkschule oder der allgemeinen Fortbildungsschulen verpflichtet sind. Der Beitrag wird nach Anhörung der beteiligten Berufsständern durch die Oberstaatsbehörde festgesetzt. Der Beitrag ist halbjährlich im voraus zu entrichten. Bei den die allgemeinen Fortbildungsschulen besuchenden Schülern und Schülerinnen sind diejenigen Arbeitgeber zur Zahlung des Beitrages verpflichtet, die den Schüler oder die Schülerinnen in einem Schuljahr beschäftigen. Das Gesetz soll am 1. April cr. in Kraft treten; für die allgemeine Fortbildungsschule für Mädchen bleibt jedoch die Bestimmung des Reichtums des Zutrittsrechts der Entscheidung des Senates vorbehalten.

### Verband Norddeutscher Mietervereine.

In einer am 8. April in Kiel tagenden Vertreterversammlung wurde folgende Entschliessung angenommen:

Die Vertreter aller dem Verband Norddeutscher Mietervereine angeschlossenen Vereine weisen ernst und eindringlich hin auf die Erregung der Mieter durch

1. die unerträgliche und ungerechtfertigte Belastung der Mieter mit den vom Hausbesitz verschleppten und verschuldeten Reparaturen;
  2. die in Geheimverträgen umgesetzten erhöhten Zuschläge, vor allem für unproduktive Rinserschönungen und Verwaltungskosten, infolge ständigen Zurückweichens des preussischen Wohlfahrtsministers vor der Häuserinspektion. Die Not der Mieterchaft und die angekrebte Stabilisierung der Mark wird im Volkswohlfahrtsministerium scheinbar übersehen.
  3. die Haltung der Regierung bei den großen Anstandsfragen. Anstatt die Anstandssetzung der Häuser zu fördern durch Hauskonten in Versicherungsform, erwidert sie durch untragbare Einzelzuschläge die Befreiung der Schäden.
  4. die Hauskäufe in- und ausländischer Grafen, die sich um ihre Häuser nicht kümmern und sie verwahrlosen lassen. Hier ist die Enteignung geboten.
  5. die gewaltige Erhöhung der Wohnungsverhältnisse, ohne daß auch nur das geringste gegen den schamlosen Baustoffwucher geschieht ist.
  6. die zunehmenden Kündigungen von Wohn- und Geschäftsräumen durch die Mieternichtgenügsamer.
  7. die erneut versuchte Verschleppung des Mieterchutzgesetzes.
- Dringend warnen die Norddeutschen Mietervereine Reichsregierung, Landesregierungen, Parlamente, Parteien und Abgeordnete vor einer Täuschung über die Unmöglichkeit eines hungernden Volkes, dem man die Sicherheit seines letzten Schutzes, seiner Wohnung nimmt. Nicht einen Schritt dürfen die Regierungen der Forderung nach der fruchtlos sogenannten „freien Wirtschaft im Wohnwesen“ nachgeben.“

### Gegen die hohen Fahrpreise der Straßenbahn.

erhebt der Lübecker Industrieverein Einspruch. Nach den Berichten der hiesigen Presse weist der Industrieverein auf den von Reich und Ländern unterstützten Preisabbau hin. Das Reich habe von der Erhöhung der Personen- und Gütertarife Abstand genommen, auch die Post habe sich beschränkt, wohingegen die Lübecker Straßenbahn ihre Fahrpreise erhöhte. Diese Maßnahme beeinträchtigt positiv die Möglichkeiten weiteren Preisabbaus der Lübecker Industrie, die für die Beförderung ihrer Arbeiter in besonderem Maße auf die Straßenbahn angewiesen ist, durch die erheblichen Mehrkosten, welche die Erhöhung einem erheblichen Teile der Industrie unmittelbar, den übrigen Unternehmungen wahrscheinlich mittelbar auferlegt. Zugleich benachteiligt sie die Lübecker Industrie gegenüber denjenigen in benachbarten Städten, wie Hamburg, wo eine derartige Erhöhung nicht vollzogen worden ist, und erschwert dadurch auch die im Interesse der Stärkung des Lübecker Wirtschaftslebens sehr wünschenswerte Heranziehung weiterer industrieller Unternehmungen nach Lübeck.

Die Lübecker Straßenbahn hatte bis zum 30. März ungefähr den gleichen Tarif wie die Hamburger Straßenbahn und hat dann, während Hamburg seine Sätze beibehalten hat, eine Erhöhung bis zu 43 Prozent vollzogen! Diese Steigerung steht außerdem in keinem Verhältnis zu den Steigerungen der Preise wichtiger Rohstoffe und Hilfsmittel der industriellen Werke. Die Straßenbahnfahrpreise sind vom 30. Dezember v. Js. bis zum 30. März d. Js. für die 1. und 2. Zone auf das Doppelte, für die 3. und 4. Zone auf das Dreifache, für 5. und mehr Zonen auf mehr als das Doppelte gestiegen, während z. B. die Preise für Harzöl sich in dem gleichen Zeitraum, ja sogar schon seit Anfang Dezember v. Js. noch nicht auf das Doppelte erhöhen haben (die Straßenbahnfahrpreise erhöhten sich in diesem größeren Zeitraum auf das 10- bzw. 13- und 12-fache!). Auch die letzte Erhöhung der Preise für Strom seitens der Ueberlandzentrale Lübeck — vom Februar zum März d. Js. — betrug nur knapp 25 Prozent gegen die 43 Prozent der neuesten Steigerung der Straßenbahnfahrpreise, seit dem Januar nur etwas über 200 Prozent; seit der Märzserhöhung ist keine weitere Steigerung der Strompreise erfolgt und für April ist voraussichtlich eine Ermäßigung zu erwarten. Auch die letzte Lohnserhöhung für die Staatsarbeiter, die für Anfang März vollzogen ist, stellte sich im Vergleich zu Anfang Februar nur auf rund 28 Prozent.

Für das Vorgehen der Steigerung der Straßenbahnfahr-

preise ist es kennzeichnend, daß sie der Lübeck-Büchener Eisenbahn-Gesellschaft die Möglichkeit gibt, für die Sonderzüge, die sie mehreren Werken in Siems für die Beförderung der Arbeiter stellt, eine Vergütung zu fordern, die nicht unerheblich über die normalen Eisenbahntarife hinausgeht und doch noch wesentlich unter den Forderungen der Straßenbahn bleibt: der Preis, den heute die betreffenden Werke für die Fahrt ihrer Arbeiter in Sonderwagen der Straßenbahn bezahlen müssen, beträgt selbst bei günstigster Ausnutzung der zur Verfügung gestellten Wagen je Arbeiter und Woche etwa 3300 Mk.; eine Arbeitermonatskarte für die Eisenbahnstrecke Lübeck-Waldhufen kostet nur 1200 Mk. Der Unterschied zwischen den Fahrpreisen für die Strecke Lübeck-Siems auf der Straßenbahn und der Eisenbahn würde noch größer sein, wenn die betreffenden Siemer Werke, gleich dem Hochofenwerk Lübeck, das hierzu durch die Verhältnisse genötigt ist, für ihre Arbeiter Monatskarten zur Benutzung der fahrplanmäßig fahrenden Straßenbahnwagen kämen, denn diese kosten, auf die Woche berechnet, heute 5000 Mk. (vormals 3500 Mk. in Hamburg auch heute nur 3000 Mk.)! Das sind etwa 100 Mark für jede Arbeitsstunde.

Bei allen Werken, die über die 4. Zone der Straßenbahn hinaus liegen, stellen sich die Straßenbahntarife, an den Löhnen der Werke in Siems und Rützig gemessen, bisher schon auf fünf Prozent des Arbeitslohnes; sie machen nach der jetzigen Erhöhung der Straßenbahnfahrpreise 7-8 Prozent aus. Das ist bei den Werken, die diese Straßenbahnkosten ihrerseits tragen, eine Belastung bzw. Mehrbelastung, die diese Werke bei der derzeitigen Unmöglichkeit, in größerem Umfang Arbeiterwohnungen zu bauen, eines Tages dazu zwingen kann, die Beschäftigung von Arbeitern aus Lübeck so weit wie möglich einzuschränken und stattdessen Arbeiter aus näher gelegenen, zu Fuß erreichbaren Ortschaften heranzuziehen.“

Weiter wird Einspruch erhoben gegen die Beschränkung des Fahrplans, besonders nach Eskutap.

Wir haben gleich bei Bekanntgabe der erhöhten Fahrpreise Zweifel über deren Zweckmäßigkeit geäußert. Die Einwände des Industrievereins werden nach zu prüfen sein. Wir sind aber der Meinung, daß die Großindustrie am allerwenigsten Ursache hat, sich über die hohen Preise zu mokieren, da sie in erster Linie immer darauf ausgegangen ist, bei der Preisberechnung nicht zu kurz zu kommen. Ihr Geschäftsprinzip geht doch nicht nur auf das Gleichgewicht der Einnahmen und Ausgaben hinaus, sondern auf den Profit schlechtweg. Und den Staats- und städtischen Betrieben hat sie immer mangelndes kaufmännisches Können vorgeworfen. Das hauptsächlich die Industrie nicht hindert, sich ja regelmäßig die niederen Frachten zunutze zu machen. Nicht vergessen werden darf aber auch, daß die politischen Vertreter der Industriellen hauptsächlich in der Volkspartei mit allen Kniffen versuchen, Einkünfte auf die Staats- u. Kommunalbetriebe zu gewinnen. Sollte sie diesen erst, dann würden sie ganz andere Töne reden und dem Bürger sagen, was sie zu zahlen haben. Ein kirchlich Schamhäftiger treiben die Herren ja doch, auch wenn sie noch so sehr den guten Freund markieren.

Die Rastferien in den Schulen sind in die rechte Zeit gefallen. Kurz nach dem Festtag, die Ferien um eine Woche zu verlängern, nach die Sonne durch die Wolken und lichte Frühlingssäfte fließen an zu wehen. Die Spitzenbehörden, die den kalten Winterpropheten blindlings vertraut hatten, sind also hereingefallen. Heute haben wir schon ziemlich Hochsommerwetter, und die Schulen bleiben trotzdem geschlossen. Es scheint, daß die Behörde sich vor einem nochmaligen Wettersturz im voraus zu schützen gedenkt, um gleich doppelt bedeckt zu sein. Manche Leute sind der nicht so ungeschickten Meinung, daß man die Ferienverlängerung auf Tage und auf Werrst hätte ausreden können. Die Eltern glauben eben, daß es Ferien gerade genug gibt und die Kinder zum Lernen da sind. So unecht haben sie wirklich nicht, denn die Folgen übermäßiger langer Ferien sollen gewöhnlich wieder durch überhitztes Lernen ausgeglichen werden, und diese Methode zeitigt nicht immer die erhofften Erfolge.

Lohnbewegung in der Seefahrt. Am 24. März unterbreiteten die dem Alltagsausfluß heimännlicher Berufsverbände angeschlossenen Organisationen dem Zentralverein Deutscher Reederei neben Änderungsanträgen einzelner Tarifpositionen die Forderung, alle geldlichen Beiträge mit Wirkung ab 1. März um 30 Prozent zu erhöhen. Die Reederei antwortete hierauf mit der Gegenforderung, die Seuerer um 10 Prozent herabzusetzen. Zwischen den Parteien fanden am 9. April über diese Angelegenheit Verhandlungen statt, die ergebnislos abgebrochen werden mußten. Man einigte sich lediglich dahin, das Reichsarbeitsministerium zur Vermittlung anzurufen.

Angebliche Passerweiterung für Dienstpflichtige. Gerüchte von der Passerweiterung und in amerikanischen Häfen wollen wissen, daß deutschen Auswanderern, aus Gründen militärischer Dienstpflicht von seiten deutscher Stellen die Pässe verweigert werden. Selbstverständlich ist daran nicht das geringste wahr, vielmehr besteht gemäß Friedensvertrag und Verfassung für keinen deutschen Reichsangehörigen eine militärische Dienstpflicht, soweit sie nicht freiwillig durch Eintritt in die Wehrmacht eingegangen wird, und daher auch weder Möglichkeit noch Veranlassung, aus diesem Grunde die Auswanderungserlaubnis zu verweigern.

Die durchschnittlichen Marktpreise für die landwirtschaftlichen Arbeiter und Arbeitnehmer, die nach dem Arbeitstarifvertrage mit diesen Summen zu rechnen haben (§ 4 Abs. 1 und 5) betragen für den Monat März für Roggen 28 000 Mk., Weizen 33 600 Mk., Gerste 33 600 Mk. und Hafer 30 800 Mk.

Zentral-Theater. Was die Amerikaner in ihren neuen Filmen zu bieten vermögen, das beweist wieder das Prachtstück „Die Krönung eines Chefs“. Wie feinsinnig der Regisseur die Mille mit seinen Darstellern es versteht, Bilder zu stellen und tragische Momente mit klarem Humor zu schmücken, das ringt selbst strengen Filmgegnern Bewunderung ab. Die Figuren der Mitwirkenden und die Ausstattung trägt ein überaus gutes Gepräge bei. Der Film ist so recht geeignet, dem Publikum auf der Aluminiumwand neue Freunde zuzuführen. Der Kampf zweier Frauen um einen Mann ist überdies ein Kapitel, das in heutiger Zeit nicht selten sein soll. — Die zweite amerikanische Kanone ist wieder der unverwundliche „Gatton“, der die Lacher auf seiner Seite hat und der auf Wunsch vieler Anhänger noch einmal durchgeführt wird. Zum Schluss gibt es noch ein Detektivstück: „Das Haus des Bergmanns“.

### Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Sozialdemokratischer Verein, 2. Distrikt. Morgen, Freitag 7 Uhr: Tägliche Genossen-Versammlung im Gewerkschaftshaus. (410) Emil Rose, Distriktsführer.  
 Ein weiteres Gespielt gibt Konrad Leitner am Samstagabend im Gewerkschaftshaus zu herabgesetzten Preisen. (Siehe Jnl.)

**Stadttheater.** Freitag: Anlässlich des 80jährigen Geburtstages von Arthur Schnitzler wird „Professor Bernhardt“ zum ersten Male in Lübeck aufgeführt. Die Wiedergabe dieser spannenden Komödie darf mit großer Erwartung entgegengeesehen werden. Sonnabend: Für die Volksbühne „Meisterfänger“.

**Sania-Theater.** Heute, Donnerstag: Auf vielseitigen Wunsch zum unübertrefflich letzten Male „Das Dreimäderlhaus“. Freitag: als Ehrenabend für den Oberbürgermeister Willi Raven „Das Schwarzwaldmädel“. Sonnabend 7 1/2 Uhr: Zum ersten Male „Das Detektivmädel“.

### Angrenzende Gebiete.

**Ein.** Schlechte wirtschaftliche Aussichten. Ueber die Wirtschaftslage im März berichtet das Arbeitsamt: Der Arbeitsmarkt in der Landwirtschaft verschlechterte sich etwas. Tagelöhner wurden entlassen, dagegen aber junge Burschen und junge Knechte wieder eingestellt. Ein großer Teil der Entlassenen konnte jedoch in anderen Berufen wieder untergebracht werden. Das der jetzigen Frühjahrssaison werden aber weitere Tagelöhner entlassen, zum Teil mit der Begründung, um dafür billigere junge Knechte einzustellen, z. T. aber auch, weil einige Landstellen infolge des milden Winters mehr Leute befristeten und während der Wintermonate auch manche Vorkarbeit fertig machen ließen. Zu den Vorkarbeiten für Torfgräberei konnte eine Anzahl Arbeiter vermittelt werden. Mit Beginn des Torfbaudens ist bis Mitte des Monats April zu rechnen, wo dann noch einige 20 bis 25 Mann Arbeit finden. Der Arbeitsmarkt in der Metallindustrie verschlechterte sich zusehends. Vor allen Dingen hatten wir eine sehr große Anzahl Metallarbeiter im Ruhrgebiet, auf den Hamburger und Lübecker Werften usw. im Laufe der Jahre untergebracht, die nach und nach alle zurückfließen. Eine Unterbringungsmöglichkeit besteht nicht. Die Betriebe hier am Ort arbeiten verflüchtigt, z. T. nur drei Tage in der Woche und beziehen dann Kurzarbeiterunterstützung. Den Arbeitgebern geht es wie so vielen anderen, der Konsument kauft gar nichts, das Handelsgeschäft, der Absatz von Fertigfabrikation leidet. Einige Zeit wurde auf Lager gearbeitet, und da auch dieses in Ermangelung von flüssigem Kapital nicht mehr möglich ist, wird, wenn nicht bald eine Aenderung eintritt, alles einige Zeit stillliegen, bis die Preise sich der stabilisierten Valuta angenähert haben. Müller wurden mehrere arbeitslos, desgleichen Bäcker. Eine Unterbringungsmöglichkeit besteht nicht. Im Bekleidungsgebiete sind eine Anzahl Schuhmacher arbeitslos. Bei der schlechten Lage des Gewerbes ist vielmehr noch mit Verschlechterung zu rechnen. Das Baugewerbe leidet sehr unter den hohen Barstoffpreisen. Während eine Firma noch mehrere Bauten hat, haben sämtliche anderen Firmen nichts, so daß, wie schon in früheren Berichten erwähnt, bei Anbruch des Sommers mit sehr vollkommenem Stillliegen des Baugewerbes gerechnet werden muß. Versuche, die jetzt bereits Erwerbslosen auswärts unterzubringen, schlagen sämtlich fehl. Infolge Einstellung von Lohnarbeitern beim Torf konnte die Zahl der Erwerbslosen auf die alte beschränkt werden, trotzdem viele Neuanmeldungen erfolgen. Im allgemeinen ist nur Aussicht auf Verschlechterung, besonders unter den Tagelöhnerarbeitern.

**Wien.** Das Spielen mit Streichhölzern. In Dornau brannte ein Wohnhaus nieder. Die Einwohner konnten ihre Sachen zum größten Teil retten, doch verbrannten

ein Hund und eine Ziege. Das Feuer ist durch Kinder, die mit Zündhölzern spielten, verursacht worden.

**Wismar.** Zur Vornahme von Erhebungen wegen des vermutlichen Mordes an Karl Baur weilen in Wismar ein Staatsanwalt und Kriminalbeamte von München. Es haben zahlreiche Vernehmungen stattgefunden. Soweit bekannt, haben sie zur Ermittlung des Täters bis jetzt nicht geführt. Weitere Angaben über den Gang des Verfahrens sind zurzeit nicht möglich. Die bayerische Regierung hat eine hohe Belohnung auf die Ermittlung der Täter gesetzt. Zweckdienliche Mitteilungen wären an die Staatsanwaltschaft München II oder an die Polizei Wismar zu richten.

**Harburg.** Wegen Wuchers zu 9 Monaten Gefängnis und 50 000 Mark Geldstrafe verurteilt und sofort verhaftet wurde der Warenagert Adolf Emma. Er erwarb größere Mengen Margarine und hielt die Ware zurück, als die Preise allmählich angingen. Im Januar steigerte er die Preise für die bereits vorhandene Margarine in wenigen Tagen von 950 auf 1100, auf 1350 und 1500 Mark und erklärte noch, keine Margarine abgeben zu wollen, weil sie noch teurer würde.

**Lüneburg.** Moorbrand. Bei Neudorf-Platendorf in der Provinz Hannover wütete seit Sonntag ein großer Moorbrand, der bis jetzt mehr als 100 Morgen Bodenfläche eingekäschert hat.

**Odenburg.** Landtag. Wie der Anz. f. d. S. L. meldet, hat die deutsche Volkspartei dem Vernehmen nach auf die Frage der Koalition, ob sie bereit sei, die Regierung zu übernehmen, mit Ja geantwortet. (Natürlich! Das ist ja der Zweck der Uebung. Red. d. S. L.). Sie nimmt an den Kommissionsberatungen zurzeit teil, die die Einkünfte eines Geschäftsministeriums (bis zu den Wahlen) vorbereiten sollen. — Nach dem Rücktritt des Ministeriums übernehmen die drei Minister wieder ihr Landtagsmandat für den Ministerpräsidenten Lankester (Abg. v. B.), für den Staatsminister Dr. Prieger der Abg. v. B. (Jr.) und für den Staatsminister Meier der Abg. v. B. (Jr.) (nicht J. d. S. L. wie zuerst angenommen) aus dem Landtag aus.

**Odenburg.** Der Prozeß gegen den „Propheten“ Häußer, der vor dem Schöffengericht in Hannover beantragt wurde, ist auf unbestimmte Zeit vertagt worden, weil der Anwaltsrat in Wetzlar den Angeklagten wegen seines Krankheitszustandes für nicht transportfähig erklärte. Der großmüßige Häußer hat sich, sobald die Behörde energisch zugriff, auffallend schnell aus einem Körper- und Geistesrielen, der er doch sein wollte, in ein erkarmungswürdiges Häufchen Unglück verwandelt. Hoffentlich befallen ihn die Behörden trotzdem dauernd im Auge.

### Gewerkschaften.

**Der Faschismus und die Gewerkschaften.** Bekanntlich sind die Faschisten im Besitz eigener Arbeiter-Organisationen, welche ihnen zur Eroberung der Staatsmacht verholfen haben. Nachdem aber dieses Ziel erreicht ist, wird es immer seltener, die Arbeiter weiterhin mit bloßer Radikalarbeit zusammenzuführen, die Arbeiterorganisationen lediglich mit Terrorakten zu behelligen und sie im Dienste einer Bewegung zu halten, die vorzugsweise die Arbeiter und die Großbauern zu vertreten. So ist es nunmehr notwendig geworden, einerseits die faschistischen Arbeiterverbände mit den üblichen ge-

werkschaftlichen Funktionen auszustatten (Abschluß von Tarifverträgen usw.), andererseits sie der strengen Kontrolle der faschistischen Partei zu unterwerfen, um jedes „Abtrünnigen“ der faschistischen Arbeiter zu verhindern. Einem Rundschreiben des Generalsekretärs des Bundes faschistischer Korporationen entnehmen wir folgende Richtlinien: 1. Die faschistischen Gewerkschaften werden auf beruflicher Grundlage gebildet und unter die Aufsicht von Orts- und Provinzparteien gestellt; ihnen liegt die Vertretung der Berufsinteressen, die Durchführung der Tarifverträge usw. ob. 2. Die Gewerkschaftsstatuten finden nur mit Genehmigung des Generalsekretärs des Bundes statt; auch die Wahlen der Provinzsekretäre bedürfen einer Bestätigung durch den Generalsekretär; die Ortssekretäre werden einfach von oben ernannt und beauftragt (also strengste Diktatur!). 3. In allen wirtschaftlichen Fragen, die eine politische Bedeutung haben, müssen sich die faschistischen Gewerkschaften an die Weisungen der Partei halten und sich strengstens auf die rein wirtschaftliche Seite der Frage beschränken. Diese Richtlinien zeigen klar, was in Zukunft aus den faschistischen Gewerkschaften werden kann: entweder bleiben sie bloße Anhängel und Söldner der politischen Reaktion, „bloße Schwarze Henden“, — dann können sie aber auf die Dauer die Massen nicht bei sich halten, oder sie werden zu wirklichen Gewerkschaften. — dazu müssen sie sich aber vorher von der Diktatur der faschistischen Parteiorganisationen losmachen und sich der allgemeinen nichtfaschistischen Arbeiterbewegung nähern. Eine solche Annäherung (z. B. an die katholischen Arbeiterverbände), wollen aber die faschistischen Politiker unter allen Umständen verhindern. Die Folge gegen alle nicht faschistischen Verbände dauert fort. Nach dem Protokoll der freien Gewerkschaften gegen die Verletzung der Gewerkschaftsrechte reichen auch die katholischen Verbände einen ähnlichen Protest ein; durch die Gewaltakte der Faschisten seien die katholischen Verbände an der Ausübung ihrer Organisationsrechte und die einzelnen Arbeiter in der Arbeitstätigkeit behindert. Auch die faschistische Regierung hat dabei ihre Hand im Spiel. Sie begünstigt den Terror. Sie verlangt von ihren Ansehernden (den Eisenbahnern z. B.) Auflösung der freigewerkschaftlichen Verbände und Eintritt in die faschistischen Organisationen. Die Entlassung der Eisenbahner führt sie derart durch, daß in erster Linie die Gewerkschaftsführer und Sozialisten ihre Stellen verlieren. — Unwillkürlich ist man veranlaßt, einen Versuch zu ziehen zwischen den bolschewistischen und den faschistischen Methoden. Sie weisen eine merkwürdige Aehnlichkeit auf. Man kann im allgemeinen sagen, daß die russischen Bolschewisten die Lehren der italienischen Faschisten waren, wie ja die italienischen Kommunisten durch die Aktionen, der „Besetzung der Fabriken“, der „Produktionskontrolle“, der „Bildung“ proletarischer Kampftruppen usw. den Faschisten den Weg bereiteten. Es wäre mehr als lächerlich, aus diesen Vorgängen nichts lernen zu wollen. Die Mahnung, die sich daraus ergibt, trifft auch auf die deutsche Arbeiterbewegung zu.

### Briefkasten.

H. A. Erkundigen Sie sich bei der Schiffstammdivision, Personalamt, Station N. oder Station O. (Nordsee oder Ostsee). — 200 Mark für den Pressefonds.

PUTZTEURE OFEN NUR MIT LAMÉLINE



# Dixin

das dankbare  
Seifenpulver

ist sparsam im Gebrauch und billig.

ALLEINIGE HERSTELLER:  
HENKEL & Cie., DUSSELDORF

### Amtlicher Teil

#### Gewerbeschule.

Der Unterricht beginnt in allen Abteilungen am Dienstag, dem 17. April, morgens 8 Uhr

a. Lehrlings-Abteilung.

Alle neuemittenden Lehrlinge der Industrie haben sich am Sonnabend, dem 14. April, nachmittags 4 Uhr, die **Tüchtelehrkräfte des 1. Lehrjahres** am gleichen Tage um 5 Uhr im Schulgebäude Domstraße 4, Zimmer 15, zur Verteilung auf die Wochenstufen zu melden. Die anderen Lehrlinge können ihren Schultag, die **Wochenstufen** sind von der H. St. Vorkurschule, Moringer Allee, nach der jeweiligen Schule, St. Annenstr. 4, verlegt.

b. Allgemeine Fortbildungsschule.

Nach dem Gesetz vom 20. April 1920 sind alle ununterrichteten Jugendlichen unter 15 Jahren zum Besuch der allgemeinen Fortbildungsschule verpflichtet. Anmeldungen der **männlichen Fortbildungsschüler** sind bis zum 17. April bei der Gewerbeschule (Domstraße 4) schriftlich zu bewirken.

c. Handwerkerlehre.

Die freiwilligen Abendkurse für Gehilfen werden beginnen, sobald die nötige Anzahl von Anmeldungen vorliegt. Die Anmeldungen müssen daher schleunigst erfolgen.

Lübeck, den 11. April 1923.

637) Direktor Prof. Metzger.

### Nichtamtlicher Teil

#### Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund

Umsatzsteuergesetz.

In der Sitzung am 11. d. Mts. haben die Vorstände der freien Gewerkschaften beiderlei Geschlechter auf die Angelegenheit der Arbeit in Frankfurt a. M. zu entscheiden. Wir erlauben diejenigen freigeberischen Gewerkschaften, die an dem Sekretariat des DGB, Johannstr. 45, zu empfangen.

Der Verbandsrat beauftragt die Ratikreditor des Verbandes mit der Einleitung der Verhandlungen in der Angelegenheit der Arbeit in Frankfurt a. M. zu entscheiden. Das Schreiben hat die Aufschrift „Bewerbung“ zu tragen. Später eingehende Meldungen finden keine Berücksichtigung.

415) Der Vorstand.

#### Dankagung.

Allen denen, die unserer lieben Tochter die letzte Ehre erwiesen haben und ihren Satz so reich mit Kränzen schmückten, insbesondere dem Herrn Pastor Ziesenis für die hochwürdigen Bestattungen herzlichsten Dank. (44) Familie Gehrt, Elm.

#### Simerbier.

Freitag von 4-6 Uhr  
414) Brauerei Stamer

h. Kuchel  
Adolf Borgfeldt.

#### Pflanz- und Speisepflanz

(gelbe Industrie) zu billigen Tagespreisen. (592)

J. H. Wiegand.  
Ferdinandstr. 277.  
Balanzstr. 26/28.

#### Gold-Soienträger

Dauerwäcker  
Krawatten 373  
in großer Auswahl  
Seiden-Schals  
Aug. Janusch,  
Sandstraße 6.

#### Alle Arbeiter

kaufen gern und gut  
ihre Arbeitskleidung  
bei (877)

Otto Albers  
Markt 4, Lübeck 10

#### Zidellente, Schweinshaare

kaufen höchstzahlend

Gebr. Wagner,  
Dantewegstr. 26,  
399) Soltaustr. 8.

#### Hafersflocken

Bund 720 Mt.

#### Gersten-Größe

Bund 700 Mt.

#### Gersten-Gruppen

Bund 700 Mt.

#### Reis

Bund 650, 780, 840 Mt.

#### Reismehl

Bund 790 Mt. (407)

#### Mehl

Bund 720 Mt.

#### Kartoffelmehl

weißes, 550 Mt.

Eduard Speck,  
Huxstr. 80-84.

Borgwards Margarine  
Marke Leebutter,  
im Gebrauch von  
Meierbutter  
nicht zu unterscheiden.  
Alleinvertauf: (378)  
Kronenforst Allee 29.

#### Steppdecken

Anfertigung u. Neubeziehen Spielmann  
Breitestr. 31 Fernsp. 8659  
(256)

#### Das auf Parteitagsbeschluss angetretene

# Partei-Abzeichen

in Form einer schmuckvollen metallenen Anstecknadel ist in der Buchhandlung Lübecker Volksbote zu haben.

Das Wahrzeichen der Sozialdem. Partei trägt jeder überzeugte Genosse!

#### Gold p. Gr. v. 3500-14 000

#### Silber p. Gr. v. 220-400

#### Platin p. Gr. v. 55-60 000

#### Brillanten zum Auslandskurs

#### Kette an Trauringe v. 16 000 an

# Fleischhauerstr. 26

Herm. Voß & Co. Telefon 1290. (344)

Tel. 2751. Erdmann Sonnab. gef. d. l.

# 61

bezahlt die höchsten Preise für Lumpen, Eisen, Metalle, Papier, Flaschen usw.

Bändler besondere Werte. 334